



Ball

Masken

tt 30,- Fr.

oft Hoch

UF

t auf

Vith

RODT

0 m<sup>2</sup> Ausstel-

lmöbel u.s.w.

Rodt

ung Frei Haus

nen auf Löhne, Gehälter und Geschäftsfonds

heken auf alle Neubauten - Ankauf von Häusern - Zusatz auf 2. Rang, Niedrigster od. ohne Hypothekenzinssicherung

RA WALTER KESSELER Imedyer Strasse 33-38, Tel. 170

irka 20

nevalskostüme

uch an Frisuren zu vereinigen.

ven-Theissen, Rodt

tiger

tzgerlehrling t. Metzgerei, Meyers, gen. - Tel. 28.

ie für die 3 Fastnachtstabelle als

Kellner in der Geschäftsbüro

## Königin Elisabeth in Nigeria

Von Alex Natan, London

Noch niemals hat es sich in der englischen Geschichte ereignet, daß Souverän, Premier und Außenminister gleichzeitig abwesend sind. Die Königin und ihr Gemahl sind zu einem Staatsbesuch nach Nigeria gereist, einer Kolonie, die noch niemals königlichen Besuch aus London hatte. Der Besuch ist politischer Natur. Nigeria, das sich heute schon weitgehend selber regiert, ist auf dem Wege zur Selbständigkeit. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß dieses Land, das größer als Pakistan ist, als Partner ins Commonwealth aufgenommen wird.

In Nigeria leben über 32 Millionen Neger. Sie bilden jedoch in keiner Weise eine politische Einheit. Dieser Zwiespalt, durch religiöse Differenzen noch verstärkt, ist augenblicklich das stärkste Hindernis auf dem Wege zu einem schwarzen Dominion. Man erhofft nun, daß der Königin gelingen wird, was in über 40 Jahren keinem General-Gouverneur gelungen ist: nämlich die drei Sektionen des Landes zur Vernunft zu bringen. Würde diese Einigkeit erreicht, dann könnte Nigeria nicht nur das schwarze Dominion werden, sondern ein Staat, der für die schwarze Bevölkerung die gleiche Bedeutung und Anziehungskraft erreichen könnte, wie sie die südafrikanische Union für die weiße afrikanische Bevölkerung angenommen hat. Es ist in Pretoria bereits darauf hingewiesen worden, daß die Tendenzen, die sich in Nigeria für die Zukunft abzeichnen, auf eine schwarze „Apartheid“ hinauslaufen und damit der eigenen Bewegung in Südafrika das Stigma der Rassendiskriminierung nehmen würden.

Gegner eines solchen politischen Experiments, wie es die Schaffung eines unabhängigen Nigerias bedeuten würde, weisen darauf hin, daß weder Liberia noch Äthiopien als Staaten besonders erfolgreich gewesen seien. Um wirklich ein dauerhaftes Fundament zu legen, geben sich die Engländer jede Mühe, Nigeria zu einer Zitadelle für die progressiven Neger zu machen, die im Sturm der Zeit aushalten kann. An der benachbarten Goldküste, wo die Lage ähnlich ist, hat es sich deutlich erwiesen, daß der gebil-

dete Neger durchaus in der Lage ist, seine politischen Geschicke in seine eigenen Hände zu nehmen. Allerdings muß im Falle der Goldküste betont werden, daß es sich hier um ein wesentlich kleineres Gebiet handelt, das ethnographisch und in religiöser Hinsicht eine Einheit darstellt.

Um sich eine Vorstellung von der Bedeutung machen zu können, die ein Staat Nigeria in der nächsten Zukunft erlangen könnte, muß man sich vor Augen halten, daß die wirtschaftlichen Möglichkeiten so optimistisch eingeschätzt werden, daß sie selbst die der südafrikanischen Union in den Schatten stellen. Nigeria ist heute eines der wenigen Gebiete, die seit dem Kriege Export und Import so stark steigern konnten, daß von dem Ueberschuß, den der stetig wachsende Import eingebracht hat, der größere Teil des Staatshaushaltes beglichen werden kann.

Heute gibt es drei große Verwaltungsbezirke, die von den Stämmen der Ibo, der Yorubas und der Haussa bewohnt werden. Zur östlichen Region gehört auch der kleinere Teil des früheren Kamerun, wo Bestrebungen im Gange sind, sich dem neuen Staate anzuschließen, falls die Vereinten Nationen bereit sind, auf ihr Mandat zu verzichten. Während die Haussa, die im Norden des Landes leben und die Hälfte der Be-

völkerung ausmachen, überwiegend mohamedanisch sind und mit den politischen Führern des Islam in Verbindung stehen, ist die andere Hälfte nominell christlich und hat dank der Missionsarbeit eine recht hohe Bildungsstufe erreicht. Obwohl Nigeria seit zwei Jahren ein Parlament hat, das das ganze Land vertritt, liegen die Schwerpunkte politischer Orientierung doch in den drei Verwaltungsbezirken, die - gleichfalls seit 1954 - Zweikammerparlamente besitzen, die für die Regierung in den Provinzen weitgehend verantwortlich sind. Es ist der politische Kampf zwischen diesen drei afrikanischen Regierungen, der bisher verhindert hat, daß ein wirkliches Nationalgefühl für einen Staat Nigeria entstand.

Die überragende Persönlichkeit des Landes ist der Ministerpräsident des östlichen Landesteils, Dr. Azikiwe. Er ist in Amerika aufgewachsen und Vorkämpfer eines Nationalismus, wie ihn die Engländer nicht gern sehen. Ihnen liegen Politiker wie Mr. Awoowo und vor allem der gemäßigte Sarduna von Sokoto aus dem Norden mehr. Dr. Azikiwe kontrolliert die Presse des Landes und hat sich eine Partei geschaffen, die alle Vor- und Nachteile einer amerikanischen Partei aufzuweisen hat. Es wird die Aufgabe der Königin sein, die internen politischen Gegensätze auszugleichen und den Ehrgeiz der schwarzen Politiker auf ein höheres Ziel zu lenken, so daß auf der entscheidenden Konferenz, die noch in diesem Jahr stattfinden soll, die Tür zum Commonwealth geöffnet werden kann.

## Pakistan ringt um seine Verfassung

Von Syed Mohammed Akram Shah, Karachi

Pakistans Staatsmänner stehen vor der schweren Aufgabe, dem Lande eine Verfassung zu geben, die die beiden Hauptfaktoren bei der Staatwerdung Pakistans verbindend statt trennend wirken lassen: die Proklamation Pakistans als eines Moslem-Staates und die Tatsache, daß Ostpakistan und Westpakistan keine territoriale Einheit bilden, sondern rund 1500 Kilometer auseinander liegen. Infolgedessen werden zwei Aspekte des Verfassungsentwurfs für Pakistan vermutlich die umstrittensten sein:

1. das Verhältnis und die Machtverteilung zwischen den Provinzen und der Zentralgewalt;

2. der ideologische Charakter des Staates.

Die Partei der Vereinigten Front, die Ost-Bengalen repräsentiert, möchte eine möglichst starke Dezentralisierung. Wenn sie nach ihrem Willen verfahren könnte, würde sie der Zentralregierung lediglich die Außenpolitik (ausschließlich des Außenhandels), die Verteidigung und die Währungspolitik überlassen. In der Moslem-Liga, die West-Pakistan repräsentiert, sind die Ansichten geteilt. Zum Teil geht man dort mit der Vereinigten Front in dieser Frage konform, zum Teil möchte man dort soweit gehen, die Provinzen abzuschaffen und die Zentralgewalt allmächtig zu machen. Im ganzen gesehen neigt die Moslem-Liga aber doch einer möglichst starken Zentralisierung zu.

Eine Partei fürchtet, daß die Integrität des Landes gefährdet werden könnte, wenn man der Zentralgewalt mehr als nur ein Mindestmaß an Vollmachten gebe. Sie behauptet, gerade angesichts einer starken Zentralgewalt werde der Ruf, die Provinzen würden unterdrückt, nie verstummen, und Provinzialismus und Lokalpatriotismus erhielten nur noch größeren Auftrieb. Die andere Partei stellt sich auf den Standpunkt, daß eine schwache Zentralgewalt unmittelbare Rückwirkungen im Hinblick auf die Sicherheit des Staates haben würde, da sie in einem Notfall der Lage dann nicht gewachsen wäre.

Der vorliegende Verfassungsentwurf zeigt einen Mittelweg auf. Er bezeichnet die Außenpolitik, die Verteidigung und die Währung als die Domäne der Zentralgewalt, will jedoch darüber hinaus auch einige andere gesetzgeberische Aufgaben, die ein gattes und wirksames Funktionieren der Verwaltung gewährleisten, zentralisiert sehen.

Zu dem zweiten Aspekt gehören die Frage der Religion des Staatsoberhauptes, sepa-

rate Wahlkollegien für die Moslim und der Name des Staates - Islamische Republik Pakistan. Diese drei Punkte stehen mit der grundsätzlichen Erwägung im Zusammenhang, die zur Bildung Pakistans führte - daß nämlich die Moslim eine andere Nation darstellten als die Nicht-Moslim und deshalb auch ein Recht auf Eigenstaatlichkeit hätten. So wurde Pakistan von der Theorie her gebildet, die das Kriterium der Nation im Ideologischen findet - im Gegensatz zu den westlichen Theorien, die die Nation beruhe auf ethnischer Grundlage. Aus dieser Erwägung ergeben sich alle vorstehend erwähnten Probleme.

Würde jetzt die ideologische Grundlage des Staates in der Verfassung ignoriert, indem man von einem säkulären Staat spricht, so fiel der Grund für die Aufrechterhaltung der Teilung des Subkontinents fort, was katastrophale Folgen haben könnte. Wird aber der Islam zur Staatsreligion erklärt, erhalten die Moslim eine eigene Vertretung und kann das Staatsoberhaupt nur ein Moslem sein, dann wird die Theorie von den beiden Nationen erhärtet; daraus aber würde für diejenigen Pakistaner, die sich nicht zum Islam bekennen, das Recht auf nationale Eigenständigkeit abgeleitet werden können.

Jede der beiden Interpretationen birgt gefährliche Möglichkeiten, und es bedarf eines großen Geschicks, um mit diesem Dilemma fertig zu werden. Fast alle Moslim mit Ausnahme der Kommunisten treten im Gegensatz zu den Hindus für eine ideologische Grundlage des Staates ein. Im Augenblick ist eins der wichtigsten Probleme, die Frage gemeinsamer oder getrennter Wahlkollegien, vertagt worden. Aber es wird sich auf die Dauer nicht umgehen lassen.

## Japan will seine Schulden regeln

(Klr) - Eine Menge großer und kleiner Beträge steht auf der Passiva-Seite der nationalen japanischen Bilanz noch offen. Die Beträge setzen sich aus Forderungen ausländischer Gläubiger zusammen, die infolge des Krieges Werte verschiedenster Art verloren haben. Die Forderungen von 27 Staaten mit einer Summe von 64 Milliarden Yen (rund 8,4 Milliarden Fr.) sollen jetzt „geregelt“ werden. Wann die Zahlungen erfolgen wer-

## Gemeinsame Rüstungsproduktion macht Fortschritte

PARIS (ep). Gegenwärtig untersucht eine Arbeitsgruppe des Rüstungsausschusses der Westeuropäischen Union (WEU) Möglichkeiten für eine gemeinsame Produktion eines ferngelenkten französischen Panzerabwehrgeschosses. Zwei andere Gruppen werden demnächst ihre Arbeit aufnehmen. Die eine soll das für militärische Zwecke geeignete Hubschraubermodell auswählen, die andere will eine größere Standardisierung für Jeeps erreichen. Damit scheint die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Waffenproduktion allmählich konkretere Formen anzunehmen. Allerdings soll die gemeinsame Rüstungsproduktion nicht zur völligen Konzentrierung führen. Für den Ernstfall darf der europäische Nachschub nicht von einer einzigen Fabrik abhängen. Deshalb sind in den Plänen jeweils 2-3 Produktionsstätten vorgesehen.

Für zwei französische Flugzeugmodelle, das Düsenmotor-Schulungsflugzeug Fouga-Magister und das Truppentransportflugzeug Nord-Atlas, wurden inzwischen mit deutschen Firmen Lizenzverträge geschlossen. Das Fouga-Modell will Messerschmidt bauen. Die Entscheidung über ein Düsenjägermodell ist noch nicht gefallen. Gegenwärtig werden noch internationale Versuche angestellt. Der französische Typ Mystere, hergestellt von der privaten Flugzeugfabrik Bloch-Dassault, hat unter anderem in einem italienischen Modell starke Konkurrenz erhalten.

den, ist freilich noch nicht bekannt.

Diese Summe umfaßt natürlich nur einen Teil der gesamten Auslandsschulden, die drei große Gruppen bilden: Reparationen für Zerstörung und Vernichtung ausländischen Eigentums im Nippon-Reich, Vorkriegsschulden (diese beiden Gruppen wurden im Friedensvertrag festgelegt) sowie die nicht im Friedensvertrag besonders geregelten Schulden. Die nach dem Kriege entstandenen Verpflichtungen aus Handelsgeschäften und Anleihen hier berücksichtigt.

Wenn sich in die relativ geringe Summe von 64 Milliarden Yen siebenundzwanzig Staaten teilen, dann deshalb, weil einige von ihnen recht minimale Forderungen geltend machen. Iran und Irak beispielsweise beanspruchen je etwa 12 Milliarden Fr. als Ersatz für Verluste von in Japan ansässig gewordenen Firmen. Schweden verlangt für den Verlust einer Streichholzfabrik über 200 Millionen Fr. und Dänemark für den Verlust von Unterseekabeln nahezu 240 Millionen Fr. Weiter sollen im Rahmen der jetzt geplanten Schuldenregelung Ansprüche bzw. Teilansprüche folgender Staaten berücksichtigt werden: Neuseeland, Pakistan, Australien, Südafrika, Libanon, Türkei, Griechenland, Spanien, Portugal, Schweiz, Frankreich, Niederlande, England, Irland, USA, Kanada und Italien.

Während der seit Kriegsende laufenden Verhandlungen über die Reparationen hat das Tokioter Außenministerium nicht nur hartnäckigen Forderungen gegenübergestanden. In dem separaten Friedensvertrag mit Indien vom 28. April 1952 hat Indien auf alle Reparationen verzichtet und alles japanische Eigentum in Indien freigegeben; Japan hat dafür seine Vorkriegsschulden diesem Land gegenüber uneingeschränkt anerkannt. Kambodscha hat Ende 1954 ebenfalls auf sämtliche Reparationszahlungen verzichtet, und Indonesien hat seine Forderungen ganz beträchtlich herabgesetzt, wogegen diese noch nicht erfüllt worden sind.

Die so lange ausgebliebene Regelung der Kriegs- und Vorkriegsschulden war stets ein Hemmnis für den Außenhandel, und vor allen Dingen hierin ist der Grund für die heute noch bestehenden Ressentiments verschiedener Länder, besonders Indonesiens, gegenüber Japan zu suchen. Ebenso beruht die Weigerung einiger Staaten, Japans Aufnahme in die UNO zuzustimmen, auf der größtenteils immer noch unbeantwortet gebliebenen Frage nach der Befriedigung der Forderungen.

**Ehemaliger St.Vith in Malmedy verunglückt**

ST.VITH. Der in St.Vith geborene und aufgewachsene, aber seit einiger Zeit in Malmedy wohnende 31-jährige Herr Hubert Molitor wurde von Nachbarn, denen der im Hause herrschende Gasgeruch auffiel, leblos aufgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Wie wir noch hierzu erfahren, hatte Herr Molitor einen Gaskocher angezündet. Aus einer, ihm unbekannt, undichten Stelle strömte das Gas so stark heraus, daß er das Bewußtsein verloren haben muß, ehe er sich der Gefahr bewußt wurde.

**Blasiusfest in Braunlauf**

BRAUNLAUF. Letzten Freitag und letzten Sonntag beging die ganze Einwohnerschaft die festliche Ehrung des Schutzpatrons ihrer Kirche, des hl. Blasius. Ein besonders feierliches Hochamt mit Festpredigt vereinte morgens die Gläubigen. Abends fand sich jung und alt im Saale Michaels zu einem fröhlichen Ball zusammen. Sowohl freitags wie auch sonntags war der Saal gut besetzt und fleißig wurde das Tanzbein zu den Klängen der Kapelle Ulli aus Emmels geschwungen. Es war ein wahres Volksfest im besten Sinne des Wortes, das weder die Kälte, noch das Schneegestöber zu beeinträchtigen vermochten.

**Eisenhowers Antwort an Bulganin: freundliche Empfangsbestätigung**

WASHINGTON (reuter). Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, glaubt man, daß Eisenhower seinem Schriftwechsel mit Bulganin ein Ende machen will. Der Präsident der Vereinigten Staaten antwortete auf das letzte Angebot Bulganins, einen Freundschaftspakt abzuschließen, nur mit einer freundlichen Empfangsbestätigung „in drei Zeilen“. Der Abschluß des Briefwechsels zwischen den beiden Staatsmännern soll nicht bedeuten, daß Eisenhower die Türe für konstruktive Vorschläge für eine Regelung der Verhältnisse zwischen Ost und West geschlossen habe. Im Staatsdepartement ist mander Ansicht der Briefwechsel habe der sowjetischen Propaganda gedient, die den Inhalt der Briefe weidlich ausgeschlachtet habe. Im allgemeinen wird angenommen, daß der sowjetische Schritt im Augenblick der Besprechungen Eden-Eisenhower die Einigkeit der beiden Staatsmänner erschüttern sollte. Man glaubt jedoch in amerikanischen offiziellen Kreisen, daß im Gegenteil durch die russische diplomatische Offensive die Freundschaft zwischen Amerika und England nur verstärkt wurde.

**Guy Mollet stellt sich den Franzosen Algeriens**

Der Präsident des französischen Ministerrates Guy Mollet reiste gestern im Flugzeug nach Algier ab. Er will dort an Ort und Stelle die nach seiner Wahl begonnenen Unterredungen mit europäischen und muslimischen Persönlichkeiten fortsetzen. Am kommenden Freitag wird er den neuen Residenten General Catroux in sein Amt einführen. Gerade die Ernennung des Generals, anstelle des bisherigen Residenten Soustelle, hat die Gemüter sehr erhitzt. Soustelle zu Ehren wurden nach seiner Kaltstellung beigestellte Sympathieumgebungen veranstaltet, die in Kundgebungen gegen den 80-jährigen General Catroux ausarteten. Man

**Pläne des Rates europäischer Gemeinden**

**Zusammenarbeit auch mit der Montan-Union**

PARIS (ep). Ende Januar tagte in Metz das internationale Präsidium des Rates Europäischer Gemeinden zur Vorbereitung eines neuen Arbeitsprogramms. Der nächste Europäische Gemeindetag soll im Oktober in Frankfurt und in Bad Homburg stattfinden.

Von besonderer Bedeutung ist die Schaffung eines internationalen europäischen Gemeindekreditinstituts, dessen Grundlagen auf einer für den 22. März in Bad Homburg vorgesehenen Sachverständigen - Konferenz ausgearbeitet werden sollen. Vorläufig wollen sich daran nur die Schweiz und Westdeutschland beteiligen, die Schweiz als Geldgeber und Deutschland als Kreditempfänger. In Italien und Frankreich ist die finanzielle Bewegungsfreiheit der Gemeinden durch die zentrale Verwaltung stark eingeengt. Das französische Finanzministerium steht vorläufig Auslandskrediten für Gemeinden ablehnend gegenüber. Eine gewisse Konkurrenz besteht auch seitens einiger staatlicher Banken in Frankreich, die in der Gemeindefinanzierung eine Rolle spielen. Das Europäische Gemeindekreditinstitut möchte vorwiegend kleineren Kommunen für Modernisierungsarbeiten zu Hilfe kommen. Für einen späteren Zeitpunkt erwägt es die Ausgabe internationaler Anleihen und auch Kredite der Weltbank.

Der Rat der Europäischen Gemeinden ist ferner darum bemüht, durch regelmäßige Aufklärung das Gemeindepersonal für die europäische Idee zu interessieren. Auf kulturellem Gebiet soll besonders eine Zusammenarbeit mit dem Europäischen Kulturzentrum in Genf angestrebt werden. Außerdem will der Rat die von der Beratenden Versammlung des Europarates geplante regelmäßige Jahreskonferenz der Lokalbehörden fördern. Ob allerdings die erste Konferenz dieser Art bereits im Oktober in Straßburg stattfinden kann, ist fraglich.

Schließlich bahnt sich eine engere Zusammenarbeit zwischen den europäischen Gemeinden und der Hohen Behörde in Luxemburg an. In regelmäßigen Abständen sollen nationale Gruppen von Bürgermeistern nach Luxemburg eingeladen werden. Die erste Führungsnahme mit französischen Bürgermeistern fand bereits statt und verlief außergewöhnlich zufriedenstellend. Die Hohen Behörde ist bereit, auch Gemeindeprojekte finanziell zu unterstützen, besonders bei Betriebschließungen und für den Wohnungsbau. Selbstverständlich muß sich diese Zusammenarbeit zwischen Bürgermeistern und Hoher Behörde auf die Gruben- und Stahlbezirke Europa beschränken.

befürchtet beim Eintreffen des Generals in Algerien Unruhen und Streiks und so wurden starke Sicherheitskräfte bereitgestellt. Währenddessen geht die Rebellion im Osten Landes weiter fort. Militärkonvois werden überfallen, Brücken gesprengt u. bei Marnia wurde sogar ein starker Stützpunkt von den Rebellen überfallen. Die Franzosen Algeriens befürchten, daß der Personalwechsel eine Kursänderung zur Folge haben wird und daß dieser neue Kurs eine noch stärkere Trennung vom Mutterlande nach sich ziehen wird.

**Italienischer Besuch in Bonn**

BONN (afp). Der italienische Erstminister Segni und sein Außenminister Martino trafen in Bonn ein, wo sie mit Bundeskanzler Adenauer und Außenminister von Brentano Besprechungen haben. Gegenstand der Gespräche ist die Besprechung der internationalen Lage, die Euratom, sowie die europäische Integration.

**Ben Youssef wieder aufgetaucht.**

TRIPOLIS. Der Chef der Neodestur-Partei, der nach einer Haussuchung, bei der verbotene Waffen gefunden worden waren, spurlos verschwunden war ist nunmehr in Tripolis wieder aufgetaucht, wo er um politisches Asyl bat. Wie verlautet, wurde ihm dies von der libyschen Regierung zugestanden.

**Schweden hat die meisten Mähdrescher**  
HANNOVER (ep) Seit 1950 hat sich die Anzahl der Mähdrescher in Europa vervierfacht. Sie beträgt heute rund 400.000 u. damit 27,5 Mähdrescher auf 10.000 ha Getreidefläche. Schweden weist die größte Dichte mit 450 je 10.000 ha auf, England folgt mit 95, danach Holland, Dänemark, Österreich u. Finnland. Die Bundesrepublik liegt mit knapp 15 Mähdreschern auf 10.000 ha erheblich unter dem europäischen Durchschnitt.

**Kraftwerke statt Rheinseitenkanal**

PARIS (ep). Die deutsch-französischen Sachverständigen-Besprechungen zur Regelung der Rheinseitenkanalfrage verlaufen zufriedenstellend. Gegenwärtig wird ein Kompromißplan erwogen. Anstelle des Seitenkanals zwischen Straßburg und Basel will man für die vorgesehenen Staustufen kleine Kanalabzweigungen bauen und dann jeweils das Rheinwasser wieder in das alte Flußbett zurückleiten. Diese Lösung ist billiger als die Verlegung der Staustufen in das Rheinbett.

Die finanzielle Mehrbelastung, die sich aus den neuen Kraftwerkplänen für den Rhein ergibt, würde voraussichtlich von der Bundesrepublik getragen. Dabei müssen jedoch die deutschen Ansprüche gegenüber Frankreich wegen der Benutzung des Rheinwassers zur Elektrizitätserzeugung berücksichtigt werden.

**Europas Kartoffel-Exportländer**

FRANKFURT/M. (ep) Belgien, Holland und Frankreich sind nach Untersuchungen des Zentralverbandes des deutschen Kartoffelhandels für längere Zeit als ausschlaggebende europäische Kartoffel-Uberschußländer anzusehen. Die Kartoffel-Exportpreise stiegen bis Ende 1955 um 24% gegenüber 1954. Nach der diesjährigen Ernte, so rechnet man, werden sie sinken.

**Landwirtschaftliche Ausstellung in Brüssel**

BRÜSSEL (belga) Vom 12. bis 19. Februar findet im „Palais du Centenaire“ die 36. Landwirtschaftliche Ausstellung statt. Gezeigt werden hauptsächlich Maschinen und Erzeugnisse für die Landwirtschaft.

Die feierliche Eröffnung findet am 11. Februar durch Landwirtschaftsminister Lefebvre statt. Wie wir erfahren, stellen auch Firmen der hiesigen Gegend dort aus.

**Weibliche Arbeitskräfte in den USA**

NEW YORK (AD) 21 Abgeordnete führender amerikanischer Frauenorganisationen und Vertreter des „National Manpower Council“ erörterten kürzlich die Probleme, die sich im Zusammenhang mit dem Einsatz weiblicher Arbeitskräfte in der Industrie ergeben.

Das „Manpower Council“, das durch die Ford-Stiftung unterstützt wird, arbeitet zur Zeit an einer Studie über „weibliche Arbeitskräfte in den USA“, die im kommenden Sommer veröffentlicht werden soll.

Nach dem Bericht Dr. Henry Davids, des leitenden Direktors dieser Organisation, haben die Diskussionen ergeben, daß die steigende Zahl berufstätiger amerikanischer Ehefrauen den, überkommenen Begriff „einer voll und ganz in ihrem Beruf aufgehenden Frau, die ledig bleibt“ hinfällig werden läßt. David bemerkte, daß etwa 30 Prozent des amerikanischen Arbeitspotentials aus verheirateten Frauen besteht. Er fügte hinzu, daß im Jahre 1890 nur 2,5 Prozent der berufstätigen Frauen verheiratet waren, mit Ausnahme der in der Haus- od. Landwirtschaft tätigen Hilfskräfte.

**Jordanien 71. ILO-Mitglied**

(EP) Als 71. Land ist das Königreich Jordanien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) beigetreten. Es ist eines der 16 Länder, die in die Vereinten Nationen aufgenommen wurden.

**Futtersilo aus Kunststoff**

NEW BRUNSWICK (ad) - Riesige zeltähnliche Behälter aus Kunststoff, von denen jedes Hunderte von Tonnen Viehfutter oder andere Ernteprodukte faßt, dürften das große Problem der Vorratshaltung bei nur geringem Kostenaufwand für die Farmer lösen helfen.

Nach einem soeben veröffentlichten Bericht der Rutgers-Universität, die zahlreiche Versuche mit Plastikbehältern verschiedener Größen zur kurzfristigen Konservierung von Viehfutter durchführte, haben diese Behälter den Vorteil, daß sie Gasen, beispielsweise Sauerstoff, den Zutritt verwehren. Dadurch wird Schimmelbildung verhindert, so daß Kasein u. Proteine erhalten bleiben. Die Kunststoffbehälter sind nicht als Ersatz für die festen, turmhähnlichen Silos gedacht, sondern sollen diese nur ergänzen. Sie können überall auf der Farm gelagert werden.

**Kolonial-Lotterie**

**Ziehung vom 4. Februar 2. Serie 1956**

Untenstehend die Resultate der Ziehung, welche am vergangenen Samstag in Nivelles stattgefunden hat.

Nummern endend mit	Gewinn
4310	5.000
6270	5.000
52210	25.000
71200	50.000
52050	100.000
6731	2.500
7351	2.500
7501	5.000
59671	25.000
17991	100.000
01921	100.000
19812	25.000
78772	25.000
96342	100.000
217392	500.000
418662	2.500.000
3	200
9023	2.500
4473	2.500
7013	5.000
2663	10.000
60293	50.000
244	1.000
9874	10.000
78354	25.000
81494	25.000
74834	25.000
335345	1.000.000
419155	2.500.000
26	500
33556	25.000
737	1.000
9477	2.500
0877	2.500
20857	50.000
92997	50.000
390437	500.000
2418	5.000
72408	25.000
21848	25.000
81849	25.000
97499	25.000
30089	25.000
94639	25.000

Die St.Vither Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Berger St.Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel.

**Aus S**

**Der Preis-I**

ST.VITH. Wenn wir seren Bericht zum die und Maskenball des zen, dann soll damit : valistischer Zustand ; paßt dieser Titel einer retten von Niko Dos ganze Fest im Rhyth Operette dahinflöß: doch trotzdem nicht ginn der übrigens s des Streichorchesters ken ein Werben, nich Tänzer, oder der Tä um das geneigte W rechtigten. Es entsta Wahlkämpfe. Mit und trippelnden Füß den „Schönen“ (es einige bewußt häßl bei der Demaskierung die Aufmerksamkeit Es herrschte sofor im gut besetzten S: Streichorchester ist von Herzen zu gönntung aller Arbeit, Nutzen des kulture kleinen Stadt leiste Es waren auch m wärts erschienen, ja eine auswertige, se gerin (oder war es e Ihr knallgelbes Kc genehm mit dem schinell war der zwei trug einen ganzen F herum, mit Spielern

**Stadtplan**

ST.VITH. Am letzt zung statt, die nur gesondnung stehen des Stadtplanes a Nach Eröffnung de des Protokolls übe ein Antrag des H der um Bauerlaub unterhalb des Kinu Stadtplan sieht an zone vor. Außerdem eine Veränderung straße erfahren. Di über einig, eine doch sollen die Ba vom jetzigen Straß behaltlich einer e Straßenverwaltung Abstand vorschrei Bei der Diskuskü änderung kommt e batten zwischen i Schöffen Kreins. 3. 1955 hatte der dng des Terrain: gericht entschiede Beschluß sieht pa 6 Meter tiefen Pa nen 3 Meter bre diesem Grundstü millie Heinen veits die Einfahr ermöglicht und mern der weiter Zugang dient. D senkrecht zur H das verbleibende richt einen spitz befürwortet ein planes, in dem 8 Giebel des dort rechten Winkel kes ist für die E stande. Er ist de: rain ein gültiger und kein Grund zuändern. Schc Möglichkeiten ei wird eine Senkrü stückskaute zur oder von der un ten Lösung fällt bisher bestehend vor der Einfahr eng. Eine ander unteren Grund

*Lest und empfiehlt die*

**ST.VITHER ZEITUNG**

**Sie ist die einzige deutschsprachige, bodenständige Zeitung in den Kantonen St.Vith und Malmedy.**

ige zeltähnliche  
on denen jeder  
tter oder andere  
das große Pro  
nur geringem  
er lösen helfen.  
ffentlichsten Be  
it, die zahlreiche  
n verschiedener  
nservierung von  
n diese Behälter  
1, beispielsweise  
vehren. Dadurch  
indert, so daß Ka  
aben. Die Kunst  
s Ersatz für die  
gedacht, sondern  
ie können überal  
n.

terie

ebbruar  
18

iltate der Zie-  
ngenen Sams-  
unden hat.

Gewinn

- 5.000
- 5.000
- 25.000
- 50.000
- 100.000
- 2.500
- 2.500
- 5.000
- 25.000
- 100.000
- 100.000

- 25.000
- 25.000
- 100.000
- 500.000
- 2.500.000

- 200
- 2.500
- 2.500
- 5.000
- 10.000
- 50.000

- 1.000
- 10.000
- 25.000
- 25.000

- 500
- 25.000

- 1.000
- 2.500
- 2.500
- 50.000
- 50.000
- 500.000

- 5.000
- 25.000
- 25.000

- 25.000
- 25.000
- 25.000
- 25.000

erscheint 3 mal wöchent-  
3, donnerstags und samst-  
tag: M. Doepgen-Beretz,  
Klosterstr. 16. - Tel. 1

# Aus St. Vith und Umgebung Maske in Blau

Der Preis-Kostüm- und Maskenball des Streichorchesters St. Vith

ST.VITH. Wenn wir diesen Titel über unseren Bericht zum diesjährigen Preis-Kostüm- und Maskenball des Streichorchesters setzen, dann soll damit nicht nur ein vorkarnevalistischer Zustand gemeint sein. Vielmehr paßt dieser Titel einer der bekanntesten Operetten von Niko Dostal vor allem, weil das ganze Fest im Rhythmus einer beschwingten Operette dahinflößt: leicht und graziös, doch trotzdem nicht frivol. Sofort nach Beginn der übrigens sehr guten Tanzkapelle des Streichorchesters ging seitens der Masken ein Werben, nicht nur um die Gunst der Tänzer, oder der Tänzerinnen los, sondern um das geneigte Wohlwollen der Wahlberechtigten. Es entstand der lieblichste aller Wahlkämpfe. Mit piepsenden Stimmchen und trippelnden Füßchen versuchten die holden „Schönen“ (es waren allerdings auch einige bewußt häßliche darunter, die sich bei der Demaskierung als hübsch entpuppten) die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Es herrschte sofort die richtige Stimmung im gut besetzten Saale Even-Knodd. Dem Streichorchester ist dieser finanzielle Erfolg von Herzen zu gönnen, als kleine Anerkennung aller Arbeit, die dieser Verein zum Nutzen des kulturellen Lebens in unserer kleinen Stadt leistet.

Es waren auch mehrere Masken von auswärts erschienen, ja der erste Preis ging an eine auswärtige, sehr gut kostümierte Negerin (oder war es ein Hula-Hula-Mädchen?). Ihr knallgelbes Kostüm kontrastierte angenehm mit dem schwarzen Untergrund. Originell war der zweite Preis. Das arme Kind trug einen ganzen Fußballplatz auf dem Kopf herum, mit Spielern, Schiedsrichter und Ball.

3 Clowns zeigten artistische Gelenkigkeit und Munterkeit und man weiß nicht was man mehr bewundern soll: das Kostüm oder die Ausdauer. Sie erhielten den 3. und 4. Preis. Viele andere Kostüme erregten die Aufmerksamkeit und konnten soviel Stimmen sammeln, daß auch sie preisgekrönt wurden. Ein blau-weißes Mädchen, Kartenspiele, Matrosen, Chinesen, ein Strandkostüm, kamen auf die nächsten Plätze. Mit gewohntem Schwung nahm Herr Walter Dell die Vorstellung der Masken, den Maskentanz und die Preisverkündung vor. Die richtige Stimmung kam auf, als die Kapelle den Schlager „Zem Vekt blejvt Zem Vekt“ spielte. Wie üblich brachte die Demaskierung einige Ueberraschungen angenehmer Art, was natürlich zur allgemeinen Heiterkeit beitrug. Unter der bewährten Führung von Johannes Piette spielte eine rot kostümierte starke Kapelle zärtliche, wehmütige und schmissige Weisen: Marsch und Walzer herrschten vor, so daß auch einige Kücken chnell den richtigen Tritt fanden.

Sehr spät erst begannen die ersten Gäste aufzubrechen und als um 3 Uhr morgens der letzte Tanz gespielt wurde ging ein allgemeines Raunen der Enttäuschung durch den Saal. Die Zeit war so schnell verfliegen, daß die meisten erstaunt einen Blick auf die Uhr taten.

Abschließend kann gesagt werden: es war ein Fest, daß sowohl in der Aufmachung, wie in der Stimmung in den Rahmen des St. Vith-er Karnevals hineinpaßt, ja das aus den traditionellen Veranstaltungen der närrischen Gegebenheiten nicht mehr wegzudenken ist.

## Stadtplanabänderungen vor dem Gemeinderat

ST.VITH. Am letzten Freitag fand eine Sitzung statt, die nur einen Punkt auf der Tagesordnung stehen hatte: die Abänderung des Stadtplanes an verschiedenen Stellen. Nach Eröffnung der Sitzung und Verlesung des Protokolls über die letzte Sitzung, wird ein Antrag des Herrn Lamotte verhandelt, der um Bauerlaubnis in der Rodter Straße unterhalb des Kinderspielplatzes bittet. Der Stadtplan sieht an dieser Stelle keine Bauzone vor. Außerdem soll die Straße dort noch eine Veränderung beim Bau der Umgehungsstraße erfahren. Die Stadtväter sind sich darüber einig, eine Bauzone zu schaffen, jedoch sollen die Bauten mindestens 6 Meter vom jetzigen Straßenrand zurückbleiben, vorbehaltlich einer eventuellen Regelung der Straßenverwaltung, falls diese einengrößeren Abstand vorschreibt.

Bei der Diskussion über die zweite Abänderung kommt es zu erregten längeren Debatten zwischen Bürgermeister Backes und Schöffen Kreins. In seiner Sitzung vom 31. 3. 1955 hatte der Stadtrat über die Verwendung des Terrains am ehemaligen Friedensgericht entschieden. Der hierüber getroffene Beschluß sieht parallel zur Hauptstraße einen 6 Meter tiefen Parkplatz vor und dahinter einen 3 Meter breiten Bürgersteig. Zwischen diesem Grundstück und demjenigen der Familie Heinen verläuft ein Weg, der einerseits die Einfahrt zur Möbelfabrik Heinen ermöglicht und andererseits den Eigentümern der weiter unten liegenden Gärten als Zugang dient. Da dieser Weg jedoch nicht senkrecht zur Hauptstraße verläuft, bildet das verbleibende Grundstück am Friedensgericht einen spitzen Winkel. Schöffe Kreins befürwortet eine Abänderung des Stadtplanes, in dem Sinne, daß Vorderfront und Giebel des dort zu bauenden Hauses einen rechten Winkel bilden. Bürgermeister Backes ist für die Belassung beim jetzigen Zustande. Er ist der Ansicht, daß über das Terrain ein gültiger Stadtratsbeschluß vorliegt und kein Grund besteht, diesen Beschluß abzuändern. Schöffe Pip erläutert die zwei Möglichkeiten einer Abänderung. Entweder wird eine Senkrechte von der oberen Grundstückskante zur Straßenfrontlinie gezogen, oder von der unteren Kante aus. Bei der ersten Lösung fällt ein größeres Dreieck des bisher bestehenden Weges fort und der Platz vor der Einfahrt zur Möbelfabrik wird sehr eng. Eine andere Möglichkeit wäre, von der unteren Grundstückskante eine Senkrechte

zur Straßenfluchtlinie zu ziehen, was das ehemalige Friedensgerichtsgrundstück etwas beschneidet, den Weg allerdings stark verbreitert. Stadtrat Freres ist für letztere Lösung, während Bürgermeister Backes vorschlägt, die Senkrechte soll nur bis zur neuen oberen Grundstücksgrenze gehen und nicht bis zur Hauptstraße. Sie soll da beginnen, wo die 12 Meter tiefe Bauzone aufhört. Nachdem Schöffe Kreins betont hat, er wolle niemanden schädigen, sondern nur den Bau eines Hauses dessen Giebel senkrecht zur Vorderfront verläuft, ermöglichen, wird nach dem Eingreifen verschiedener Stadtväter der letzte Vorschlag einstimmig angenommen.

Hiernach wird ein Antrag des Herrn Henness verlesen, der die Verbreiterung der Brandgasse hinter seinem Haus von 2 auf 5 Meter wünscht. Stadtrat Fleuster ist für die Verbreiterung, um den Anliegern einen befahrbaren Zugang zu ihren Häusern zu ermöglichen, jedoch schlägt er vor, die in Frage kommenden Eigentümer sollen, jeder hinter seinem Hause, die 5 Meter breite Fahrt käuflich erwerben, um die Stadtkasse nicht mit dem Ankauf des Weges zu belasten. Schöffe Kreins ist der Ansicht, daß diese Frage erst im Rahmen der Debatte über die Gestaltung des Geländes zwischen der neuen Kirche, der Neugasse und der Rückfront der Hauptstraße erledigt werden kann. Diesem Vorschlag stattgebend, wird dann das so wichtige Problem in seiner Ganzheit besprochen. Stadtrat Freres sagt, seiner Ansicht nach seien 2 Gesichtspunkte zu berücksichtigen: erstens müsse man den Anliegern Entgegenkommen zeigen und zweitens müsse etwas Schönes geschaffen werden. Schöffe Kreins legt zunächst verschiedene durch den Stadtarchitekten angefertigte Skizzen vor. Diese sehen die Schaffung einer Grünanlage mit Bäumen vor, wodurch die Hinterfronten der Hauptstraße verdeckt werden sollen. Demgegenüber macht Bürgermeister Backes den Stadtrat mit einem Protestschreiben der Eigentümer von Parzellen an der Neugasse bekannt, die sich energisch dagegen wehren, daß man ihnen verbieten will, die früher in der Neugasse befindlichen Bauten wieder zu errichten. Der Stadtplan sieht bekanntlich dort keine Bauzone vor. Die Debatte über diesen Punkt dauert über eine Stunde lang. Alle Stadtväter beteiligen sich daran und es ist erfreulich, feststellen zu können, daß sie alle sich in ihren Ausführungen vom Gedanken des Allgemeinwohls leiten lassen. Die verschiedens-

ten Vorschläge, ob sie eine Bebauung im Rechteck, unter Belassung eines durch Grünanlage verschönerten Innenhofes, die Schaffung eines großen Parkplatzes, oder eine Nichtbebauung mit Anlage eines Grünflecks befürworten, werden ausgiebig besprochen. Ebenfalls die Frage, ob die betroffenen Eigentümer jetzt schon, oder erst nach Aufstellung eines genauen Planes über ihre Wünsche befragt werden sollen. Schließlich wird der ganze Fragenkomplex in fünf Punkten zusammengefaßt und es kommt zur Abstimmung. Schöffe Kreins erklärt den Vorschlägen nicht zustimmen zu können, da er eine vorherige Befragung aller Anlieger für richtig hält. Die fünf Punkte sind: Verbreiterung der Neugasse auf 10 Meter (inkl. 2 mal 1.50 Bürgersteig). Alle außer Schöffe Kreins sind dafür. 2. Bebauung der linken Seite der Neugasse in einer Tiefe von 12 Metern. Abstimmungsergebnis wie bei Punkt 1. 3. Verbreiterung der Brandgasse hinter der Hauptstraße auf 5 Meter. Stadtrat Leonardy enthält sich der Stimme, Schöffe Kreins und Schöffe Pip sind dagegen, die anderen stimmen dafür. 4. Soll diese verbreiterte Gasse Stadt- oder Privateigentum werden. Stadtrat Freres ist für Gemeindeeigentum. 6 sind für Privatweg. Schöffe Kreins enthält sich der Stimme. - Als Letztes wird über die Abänderung des Stadtplanes in der Malmedyer Straße gesprochen. Der Plan sieht die Verbreiterung des zwischen den Parzellen Gritten und Kütz in die Malmedyer Straße mündenden Weges vor. Da dieser Weg von Kraftfahrzeugen befahren wird, ist es notwendig, seine Breite auf 6 Meter zu belassen erklärt Stadtrat Freres. Schließlich wird einstimmig beschlossen, die Breite von 6 Meter beizubehalten. Da, wo der Weg in die Malmedyer Straße mündet, soll er in der Axe des alten Weges gleichmäßig nach beiden Seiten verbreitert werden. Weiter unten jedoch soll die Verbreiterung nach der freien Seite hin erfolgen.

Nach dreieinhalbstündiger Sitzung schließt Bürgermeister Backes die Sitzung.

## Die Blau-Weiße Republik gibt bekannt:

33 Jahre St. Vith-er Faschingskladderadaatsch

ST.VITH. Die Blau-weiße Republik feiert in diesen Tagen ein närrisches Jubiläum: vor 33 mal 11 Jahren erschien zum ersten Male das offizielle Organ des St. Vith-er Karnevals. Es hat seit seinem Bestehen das närrische und seriöse Leben St. Viths geflüstert. Zahlreich sind seine Cönn-er und Freunde. Nicht zu unterschätzen ist jedoch die Zahl der „IMI's“, die den Kladderadaatsch am liebsten verbieten möchten. Ist denn unser Faschingsorgan tatsächlich beleidigend? Nein. Das ist keinesfalls seine Absicht; er will nur die kleinen Mißgeschicke und „Entgleisungen“ der Bürger für die Nachwelt erhalten. Dabei handelt es sich keineswegs um ehrenrührige oder unmoralische „Geschichten“. In den meisten Fällen öffnet der Leser, schon im voraus schmunzelnd, das Blatt um nachzusehen, was man von ihm zu berichten hat, oder ob der Streich, den sich sein Freund, oder Nachbar geleistet hat, drin steht. Soviel Spaß sollte jeder verstehen, daß er sich nicht darüber aufregt, wenn er einmal ein bißchen „veräppelt“ wird. Ärger macht die Sache nur noch schlimmer und läßt das Lächeln zum brüllenden Gewieher werden. Der Anteil umfaßt alle Geschäftsleute unserer Stadt, die somit einen wertvollen Beitrag für die Finanzierung des großen Karnevalszuges leisten.

Der Herausgeber hat beschlossen, zur Feier des närrischen Jubiläums z a h l r e i c h e B i l d e r aus den früheren Zeiten aufmarschieren zu lassen. Mancher alte Republikaner fühlt sich dadurch in das Geschehen „seiner“ Zeit zurückversetzt. Viele werden sich selbst auf diesen Bildern wiedererkennen. - Sichern Sie sich frühzeitig ihre Nummer, denn die Auflage ist beschränkt!

## Medell feierte die Heilige Brigida

MEDELL. Medell steht unter dem Schutz der Unbefleckten Empfängnis. Als zweite Patronin jedoch hat sich das Dorf die Heilige Brigida ausgesucht, die vielfach angefleht wird um dem Vieh Schutz zu gewähren. So begannen dann auch die 2 Tage dauernden Feierlichkeiten mit einem feierlichen Hochamt mit vierstimmigem Gesang. Die Festpredigt hielt

der hochwürdige Herr Direktor Rentgens von der Bischöflichen Schule in St. Vith. Unter den zivilen Festlichkeiten sei die Gefallenenerhebung am Kriegerdenkmal erwähnt. Sonntag und Montag abend spielte die Kapelle Servaty aus Montenaun im gut besetzten Saale Schommers zum Tanze auf. Hier zeigte es sich, daß nicht nur die Jugend vergnügt sein kann. Mancher alte Opa und manche alte Oma probierten noch ein Tänzchen.



Verschnete Landschaft

# Das lebende Telephonbuch

Sanas kennt sämtliche Telefonnummern von Paris in- und auswendig

PARIS. Monsieur Sanas, das größte Gedächtnisphänomen der Welt, der Mann, der das ganze Telephonbuch von Paris mit seinen 400 000 Teilnehmern in seinem armen Kopf herumträgt, verriet mir heute, daß er unlängst auf einer Reise die Telefonnummer seines Hotels — vergaß!

Monsieur Sanas empfing mich in seiner kleinen Wohnung auf dem Montmartre in der er wie ein braver pariser Spießbürger zusammen mit „Papa“ und „Mama“ wohnt, um mir einiges über sein Gedächtnis zu erzählen, welches ihm eine Selbstverständlichkeit zu sein scheint, obwohl es die größten Wissenschaftler Frankreichs vor unlösliche Probleme stellt.

Solange er zur Schule ging, bemerkte Sanas nicht einmal, wie außergewöhnlich sein Gedächtnis war. Zwar war er kein schlechter Schüler, aber er gehörte auch nicht zu den ersten seiner Klasse. Für Sprachen war er ausgesprochen unbegabt und er spricht auch heute nichts außer Französisch. Auch Mathematik gehörte nicht gerade zu seinen starken Seiten und die großen Rechenkünstler, von denen er einige persönlich kennt, erscheinen ihm bis heute als ganz außergewöhnliche Wundertiere, die allen anderen Menschen überlegen sind.

„Mit dem alten Inouidi“, erzählte mir Sanas, „bin ich seit zwanzig Jahren sehr befreundet. Ein ganz phantastischer Mann! Sie sagen ihm zum Beispiel, daß es in einem Dörfchen 517 Einwohner gibt. Sie erklären ihm, wieviel jährlich sterben und wieviele Kinder jedes Jahr geboren werden. Dann fragen Sie ihn, wieviele Einwohner das gleiche Dörfchen im Jahre 2373 haben wird, vorausgesetzt, daß das Verhältnis der Geburten und der Todesfälle sich nicht ändern sollte, und bevor Sie Zeit haben bis fünf zu zählen, wird er ihnen schon die Antwort geben! Wie macht er es nur? Ganz unbegreiflich! Und dabei kann er nicht verstehen, daß es gar kein Kunststück ist, die Namen der 400 000 Fernsprechteilnehmer von Paris, sowie ihre Adressen und ihre Telephonnummern auswendig zu lernen, wenn man sich etwas Zeit nimmt. Er begreift es einfach nicht, so häufig ich es ihm erklärte.“

## Vom Abitur zum Geheimdienst

Erst bei der Reifeprüfung wurde das Gedächtnis von Sanas entdeckt. Auf seine Geschichtskenntnisse war er besonders stolz und als ihn der Geschichtsprofessor bei der Reifeprüfung bat, etwas über den Ausbruch der französischen Revolution zu sagen, da

hörte der Wortschwall eine halbe Stunde gar nicht auf. Trotzdem erhielt Sanas nur 15 als Note in sein Reifezeugnis, obwohl die höchste Note 20 war. Da war Sanas beleidigt. Er wagte es, zu protestieren.

„Mir scheint, Sie haben die Gründe der französischen Revolution nicht ganz verstanden“, antwortete der Professor. „Da hat es das Lehrbuch auch nicht ganz verstanden“, widersprach Sanas und bat den Professor, es zur Hand zu nehmen, während er den gleichen Wortschwall zum zweiten Mal losließ. Nicht ein Beistrich fehlte! Und als die Kommission nach dem Leben Alexanders des Großen fragte, da stellte es sich heraus, daß Sanas die ganzen Lehrbücher der Geschichte, vom finstersten Altertum bis zur modernsten Neuzeit, in seinem Kopf bei sich trug, ohne daß er es selber wußte. Er hat sie halt gelernt, gab er zur Antwort, als die erstaunten Professoren Näheres wissen wollten. Die Note wurde auf 20 aufgebessert, das Phänomen Sanas war entdeckt ...

Beim Militär machte man von Sanas Gedächtnis reichlichen Gebrauch. Er wurde beim Ausbruch des Krieges der geheimsten Kodeabteilung zugeteilt und durfte den wichtigsten Kode Frankreichs seinem Gedächtnis einverleiben. Der bestand aus 23.476 Sätzen, wobei jedem Satz eine Zahl entsprach. Ein solcher Kode kann unmöglich dechiffriert werden, so lange man nicht den Schlüssel hat und der Schlüssel existierte nur in fünf Exemplaren. Vier waren gedruckt und in den sichersten Safes der wichtigsten Abteilungen des Generalstabs aufbewahrt. Das fünfte war in den Gehirnzellen von Sanas aufgestapelt und wurde in solche Abschnitte der Front geschickt wo Gefahr bestand, daß er in die Hände des Feindes fallen konnte.

Sanas ist noch bis heute sehr verärgert, daß im Jahre 1940 ein gedrucktes Exemplar des Kodes in der Maginot-Linie in die deutschen Hände fiel, und auf diese Weise seine ganze Arbeit zwecklos war, gerade in dem Augenblick, als sie hätte wichtig werden können.

## Gedächtniskunst im Variete

Nach der Kapitulation Frankreichs arbeitete Sanas als einfacher Angestellter in verschiedenen Unternehmen, und erst nach dem Krieg kam er auf die Idee, um sein Gedächtnis nicht verrotten zu lassen, das Telephonbuch aus dem Jahre 1946 gänzlich zu verschlucken.

Er brauchte dazu zwei Jahre Zeit. Während dieser Zeit starben manche Fernsprechteilnehmer und viele neue kamen hinzu. Sein Gedächtnistelexphonbuch wird nicht auf dem laufenden gehalten und ist dementspre-

chend eine Kleinigkeit veraltet. Für die Varietes genügt es allerdings, um jeden Abend hunderte von Menschen von neuem zu verblüffen. Das Telephonbuch wird im Publikum herumgereicht und jedem steht es frei, Sanas eine der 400 000 Nummern zu sagen, worauf er blitzschnell den Namen und die Adresse des Abonneten sagt. Sagt man ihm hingegen den Namen eines Abonneten, kommt ebenso blitzschnell seine Adresse und seine Telephonnummer heraus. Falsche Anschlüsse gibt es in der Sanaschen Telephonzentrale nicht. Was einmal gelernt wurde, bleibt für Lebensdauer aufgestapelt. Sanas findet es nicht für nötig, das Telephonbuch jemals von neuem durchzulesen ...

Unter dem Variete-Publikum in jedem Lande gibt es schwierige Patrone. „Auch ein Kunststück!“ sagte ein solcher lieblicher Käfer vor einigen Monaten ganz laut. „Ein ganz altes Telephonbuch! Und Monsieur Dupont, dessen Telephonnummer Sie sagten, ist ein Freund von mir, der sein Telephon schon vor einem Jahr aufgegeben hat, weil es ihm zu teuer war ...“

Die Leute lachten und Sanas war sehr verärgert. Solche Sachen läßt er sich nicht zweimal sagen. Schon am folgenden Abend war er gänzlich aktuell. Von der Bühne her warf er in das Publikum die letzte Ausgabe der Abendzeitung France-soir, die erst um sechs Uhr abends zum Verkauf auf die Straße kam. Und um 10 Uhr abends konnte Sanas die ganzen sechs Seiten (an manchen Abenden sind es selbst acht) vom ersten bis zum letzten Wort. Selbst die kleinsten Inserate! Spalte für Spalte konnte man ihn befragen. Wer den Titel eines Artikels oder einer Notiz

sagte, bekam das Ganze aus dem Gedächtnis vorgelesen. Auch der kleinste Fehler wurde bis heute noch nie entdeckt ...

## Sein „Trick“

„Dabei ist es viel einfacher als das Telephonbuch“, erklärte mir Sanas mit tiefer Verehrung für das Varietepublikum in seiner Stimme. „Jede Seite verknüpfe ich mit einem Stadtteil von Paris. Jede Spalte ist dann eine bestimmte größere Straße, die ich natürlich sehr gut kenne. Haus für Haus, Geschäft für Geschäft, Auslage für Auslage. Während ich die Zeitung vor der Vorstellung lese, mache ich gleichzeitig sozusagen einen kleinen Spaziergang durch die mir vertrauten Straßen. Dann ist es ein Kinderspiel sich zu merken, daß man beim Schuster von der neuen französischen Regierung spricht und bei dem Schneider um die Ecke von der neuen russischen Note die Rede ist, während sonderbarer Weise der 70jährige Uhrmacher in der Rue Jacob eine Freundin zwecks Theaterbesuche haben möchte ...“

Vor Vergeßlichkeit schützt aber selbst ein solches Gedächtnis nicht, was, wie mir Sanas klagte, ihm besonders übel genommen wird. „Sie sollten einmal sehen“, sagte er mit einem Lächeln, wie wütend Papa wird, wenn ich vergesse, ihm seine Zigaretten mitzubringen, oder wie Mama schimpft, wenn es mit entfällt, ihren Auftrag, die Tante Zepherine anzurufen, und sie zu bitten, uns am Sonntag zu besuchen, auszuführen. Und ganz im Vertrauen: wenn Sie die Tante Zepherine kennen würden, wären Sie nicht erstaunt, daß auch ich manchmal — Gott sei Dank — vergessen kann ...“

# Der Diamantenkönig sucht eine Frau

In Afrika lebt der reichste Junggeselle der Welt: Dr. John Thoburn Williamson, der Diamantenkönig. — Der Schlüssel zu seinen Millionen: die selbstlose Liebe einer Frau zwischen 25 und 35. — Wer ist es?

LONDON. — Dr. John Thoburn Williamson, der Mann, der der englischen Königin einen 53karätigen Diamanten, der beinahe 250 000 Pfund Sterling (rund 35 000 000 bFr.) wert ist, zum Geschenk gemacht hat, ist ein Midas mit einem kleinen Unterschied: Seine Berührung verwandelt Dinge nicht in Gold — sie verwandelt sie in Diamanten.

Wo andere Geologen nur unwirtliches, fieberbringendes Land sahen, erblickte er die Möglichkeiten für ein Diamantenreich — und begründete es auch. Mit seinen 47 Jahren ist er der reichste Junggeselle der Welt.

Was für ein Mensch ist der Mann, der 10 Prozent der Diamanten-Gesamtproduktion der Erde kontrolliert? Der Mann, den eine Million Frauen gerne kennenlernen und hei-

raten möchten?

Er ist liebenswürdig, sehr zugänglich, sieht gut aus und benimmt sich überhaupt nicht wie ein Millionär.

Warum hat er bisher nicht geheiratet? Hat er die Frauen? Keineswegs. Dr. Williamson ist teilweise wegen der Tropenkrankheiten, die er während der fünf Jahre seines einsamen Kampfes in Tanganyika verzehrt und teilweise, weil er Angst davor hat, daß eine Frau ihn aus Mitleid — oder — wegen seines Geldes heiraten könnte, allein geliebt.

An die Williamson-Diamantenminen kann man auf dem Straßenweg fast nicht herankommen: Dr. Williamson besitzt dafür ein Privatflugzeug. Er hat auch ein Heim in Na-

robi und ein Sommerhäuschen in der schönen Viktoriassee.

Dr. Williamson — er phie — wurde in Quebec im Jahre 1934 geboren und arbeitete für die Company als Geologe. Er kein spezielles Interesse, zur Tanganyika Development Company kam er kam zu der Uebe Hinterland Diamanten aber niemanden finden nach finanziert hätte. Er lein auf. Im Frühjahr glücklicher Fund. Wahr Wildnis von Tanganyil was nicht weit von ihr war ein Diamant von rat.

Williamson steckte n von den Eingeborenen sumbu, Uduhe, Messung ist, in dem Glauben, d innerhalb dieses Krei: Er behielt recht.

Seither ist die Wildi ein Paradies für die I delt worden, für 2500 l iamson beschäftigt w ropäer und 100 Asiater Theater, Spitäler, Spc Einrichtungen.

Dr. Williamson ver ten durch eine londc dann eine Vereinbarung penheimer ab, darzuf ellschaft die Förderu

Nach zwei Jahren t manten zu verkaufen daß er nicht genug fü sie in Behältern in se hatte er Diamanten ir nen Pfund Sterling a Vertrag wurde mit d abgeschlossen, der il samten Diamantenv teerte. Der Kontrakt z irgendwelche Diamar zu verkaufen. Seine hält einfa der schön Die Förderung in c tenmine ist eine der da das Erdreich seit Erde werden durchs funden in den südaf 10 Karat pro Kubikr fast 350 Karat täglich könnte verdreifacht : Erde umgraben woll Die Ueberwachen Händen von Mr. H maligen Inspektor v gess ist es, der mit die manchmal bis

# Das verwandelte Antlitz

Roman von Else Jung

Copyright by Verlag Alfred Bedtold, Fossberg durch Illustropref. GmbH, Mainz

(1. Fortsetzung.)

Was der zögernde Bruder nicht gewagt hat, das unternimmt er nun selbst mit jungem Mut und starkem Arm. Er hat Zeit, er hat auch die Kraft und zähe Geduld, die mit Pickel, Schaufel und Karren dem Meer von Steinen und Sand zu Leibe rückt. Stück um Stück, Geviert um Geviert. Als es ihm zu lange währt, steigt er ins Tal hinunter, findet seine Kameraden von der Holzarbeit, den Gschwendner-Pankraz und den Stoiber-Sepp müßig beim Tafelwirt hocken und nimmt sie gegen guten Lohn in seine Dienste.

Eines Abends, als sie rauchend auf der Hüttenbank sitzen nach einem heißen sonnigen Tag, sagt der Pankraz, daß der Ebner-Thomas angekommen sei.

Der Pankraz ist am Sonntag drunten gewesen in Götschtal, und der Sepp bestätigt mit einem vernünftigen Augenzwinkern, daß er die Bewunderung für das blitzsaubere Weibchen des Malers teile, von der er nicht genug erzählen kann. Freilich stellt sich bald heraus, daß der Pankraz nicht die Malersgattin, sondern deren junge Schwester meine, die ein paar Aeuglerln im Köpferl habe, schwarz wie Kohle und brennheiß wie Feuerlucht.

„Sakredie! Die, wann mir ein Busserl geben tat!“ schnalzt er genießerisch und ergötzt sich berauscht in einer so deutlichen Schilderung aller leiblichen Vorzüge des Mädchens, daß der rothaarige Sepp unruhig auf

der Bank hin und her zu rutschen beginnt.

„Solltest untergehen und dir das Dirndl anschauen, Peter“, sagte der Pankraz, der es nicht versteht, wie ein gesundes und starkes Mannsbild es ohne ein Weiberleut Woche um Woche und Monat um Monat in der Einöde des Berges aushalten könne.

Peter antwortet nicht. Seine Augen wandern über den Hang, den sie in gemeinsamer Arbeit schon nahezu steinfrei gemacht haben. Wenn der Stall an der Südwand der Hütte fertig ist, wird er den Pankraz mit einem Brief zum Kolberhof hinunterschicken. In diesem Brief soll stehen, daß er, der Peter, eine Kuh, eine Sense, Milchgeschirr und ein Butterrührfaß benötige. Der Bruder wird auch diesmal alle Forderungen bewilligen, und das geheime Wissen darum, daß der Kolberhofer drunten, auch wenn es ihm wehe täte, weit höhere Ansprüche ohne Widerrede erfüllen würde, bereitet Peter ein Gefühl grimmiger Genugtuung. Umsonst ist halt nichts auf dieser Welt, für alles muß man bezahlen, und doppelt zahlt der, den eine Schuld drückt. Da kann man nichts machen, das ist so.

Mitten in seine Gedanken hinein fragt der Pankraz: Ob er überhaupt zugehört habe? Der Ebner-Thomas sei da!

„Schon recht.“ — Peter nickte abweisend. Vor einer Woche noch hatte er das Kommen des Malers ungeduldig herbeigesehnt, jetzt, da dieser in erreichbarer Nähe wohnt, fürchtet er sich vor der Entscheidung, die vielleicht alle seine Hoffnungen zunichte machen könnte.

„Was is, gehst am nächsten Sonntag auf d' Nacht mit nunter?“ fragt der Pankraz.

Peter schüttelte den Kopf. „Warum net?“ „Weil i net mag!“

Seit dem Verspruch zwischen Kilian und der Veronika hatte er eine abergläubische Furcht vor Entscheidungen. Das letzte bißchen Freude, das ihm noch geblieben ist, soll ihm nicht auch noch zerstört werden.

Am Samstag fragt der Pankraz nochmals bei ihm an, ob er mitgehe.

Nein, sie sollten nur ohne ihn abmarschieren und nicht vergessen, den Brief auf dem Kolberhof zu bestellen. Als Peter allein ist, steigt er ein Stück abwärts zum Götschbach hinunter, der eiskalt in einem wilden Gersprudel aus dem Berg kommt, wirft die Kleider ab und taucht hinein in den Gischt des Gefalles, der ihm über Kopf und Schultern schäumt. Nach dem Bade ist seine Haut kühl und frisch, sein Schritt ist ein federnder, und das letzte Wegstück zur Alm nimmt er in leichten Sprüngen. Sie haben mit den Steinen, die sie von den Wiesen abgetragen haben, ein Mauerlein ringsum aufgeführt. So ist Peters Besitztum eingefriedet, und imitten des Zaunes sproßt die grüne Weide, die wieder frei unter Sonne und Regen atmen kann. Zwar ist es noch mageres Gras, weil nichts für einen nahrhaften Wuchs während dreier Jahre geschehen konnte, aber das soll nun anders werden, solange Peter hier oben der Herr und Pfleger der Alm ist.

Am Abend, es sind Wochen vergangen, seitdem er es tat, holt er wieder einmal die Schnitzerei aus dem Schrank und betrachtet sie lange.

Der Bock freut ihn. Es ist etwas besonderes daran. Wenn man die Augen zusammenkneift, sieht man den Schwung der Linien deutlicher, die dem springenden Körper diese wunderbar lockere Beschwingtheit geben.

Während der Nacht läßt Peter die Figur auf dem Tisch stehen, und als er am Morgen erwacht, fällt sein erster Blick auf die kleine Plastik, deren Lebendigkeit ihn wiederum mit einem Schauer der Freude überströmte.

Wenn er nur wüßte, ob ein anderer es auch so sähe wie er?

Der Ebner-Thomas zum Beispiel!

Den springenden Bock müßte man ihm zeigen.

Es ist Sonntag, sehr zeitig noch. Wenn er sich gleich auf den Weg machte, könnte er

in zwei guten Stunden unten sein und nach der Frühmesse wie von ungefähr beim Tafelwirt einen Schoppen trinken.

Für den Kirchgang ist es dann doch zu spät geworden, denn als der Peter die ersten Häuser des Dorfes erreicht, schlägt die Glocke an, das Mysterium der Wandlung in der Messe verkündend. So geht er langsam an der weißgalkalten Friedhofsmauer vorbei, die das Gotteshaus umschließt, zögert ein wenig vor der Pforte, überlegt, ob er das Grab der Eltern aufsuchen solle, und steht mit einmal einem jungen Mädchen gegenüber, das sehr leicht und sehr anmutig die beiden Stufen herauskommt, die zu dem Eingang des Einganges hinaufführen.

Es ist ein fremdes Gesicht, das ihn mit einem raschen Blick anschaut. Es ist eigenartig und so auffällig, daß Peter wider Willen sein Augen nicht gleich abwenden kann.

Schwarz wie Kohle, brennheiß wie Feuer! So sagte Pankraz, und auch das andere trifft zu, was er zu erzählen wußte: schlank wie eine Bergtanne, gliederweich und geschmeidig wie eine schnelle Schlange, die schon mit dem Blick der Augen ihr Opfer wehrlos mache.

Das Mädchen lächelt, und Peter ist zumute als gelte dieses Lächeln seiner Unbeholfenheit. Er schämt sich und ist doch gefangen. Er sieht immerfort auf die rote Oberlippe des Mädchens, deren feiner Rand herzförmig gebogen scheint.

Er weiß, wer die Fremde ist. Wäre er ein anderer, würde er sie ansprechen, doch seine Schwerfälligkeit ist ihm auch diesmal im Wege, und ehe er sich recht besonnen hat, streift das weiße Kleid des Mädchens dicht an ihm vorbei. Der Duft einer köstlich frischen Essenz weht ihn an. Er ist ein wenig betäubt und weiß nicht, was ihn zwingt, der Davonschreitenden nachzusehen. Sie geht auf schlanken, federnden Beinen, und jeder Schritt ist ein freies Wiegen und Schwingen des Körpers, der sich seiner gesunden Jugend bewußt ist.

Sie schlägt nicht das Sträßlein zum Tafel-

wirt ein, sondern geht lange Peter ihr mit tut er es. Dann ist Wiesen nur noch alte ne und Grün zu se hst sie im Walde ve

Da ruckt Peter n er sich aus seiner V rufen, und er mar recht die Straße zu Der Wirt steht i schwarzlederner Si gestickte Verzieru der Tür und begrü mit einem derben

„Läßt dich auch“

„Net gern, aber schaffen“, ist die sehr aufmunternd zu stellen. Der Taf die Stimmung sei weil er fühlt, daß Haut heute sehr t dem Leibe sitzt, l lige Neugier und gekehrte einen gu ren Trunk erhält.

Die Wirtsstube gen brummen un und an den Fenst pen Weißwein vc die Fragen des V setzt hat, ein silb sprechen sie vor Unglück an der l junge Städter tö endlich fällt der l

„Weißt es schc — mit Frau und Dirndl!“ — „Die Herrschaft Millic die Burschen. W die Bettina da is Mannsbilder um

Die Gaststube Männer im schw gewichtig herein

dem Gedächtnisse Fehler wur...

als das Telefonat mit tiefer Verkennung in seiner Eiche mit einem... ist dann eine... ich natürlich... Geschäft für... e. Während ich... lese, mache... an kleinen Spa... auten Straßen... sich zu merken... der neuen fran... und bei dem... der neuen rus... während sonder... rmacher in der... ecks Theaterbe...

aber selbst ein... mir Sanas... nommen wird... sagte er mit ei... apa wird, wenn... etten mitzubrin... ft, wenn es mir... ante Zepherine... 1, uns am Sonn... n. Und ganz im... ante Zepherine... nicht erstaunt... Gott sei Dank -

## Die Frau Williamson, die Liebe einer

zugänglich, sieht... überhaupt nicht

geheiratet? Häß... s. Dr. Williamson... openkrankheiten... Jahre seines ein... nyka verzehrten... st davor hat, daß... oder - wegen... ante, allein geblie...

antenminen kann... fast nicht heran... besitzt dafür ein... ein Heim in Nai...

ten sein und nach... ungefähr beim Ta... inken.

doch zu spät... Peter die ersten... t, schlägt die Glok... Wandlung in der... geht er langsam a... lhosmauer vorbei... schließt, zögert ein... überlegt, ob er das... en solle, und steht... len Mädchen gegen... sehr anmutig die... mt, die zu dem Ei... naufführen.

esicht, das ihn mit... haut. Es ist eigenar... Peter wider Willen... abwenden kann... renntheit wie Feuer!... id auch das andere... hlen wußte: schlank... iederweich und gene... elle Schlange, die... er Augen ihr Opfer...

und Peter ist zumute... seiner Unbeholfen... ist doch gefangen... die rote Oberlippe... iner Rand herzförmig

nde ist. Wäre er ein... ansprechen, doch sei... ihm auch diesmal im... recht besonnen hat... l des Mädchens dicht... ift einer köstlich fri... an. Er ist ein wenig... was ihn zwingt, der... achzusehen. Sie geht... en Beinen, und jeder... liegen und Schwingen... mer gesunden Jugend...

Sträßlein zum Tafel...

robi und ein Sommerhaus in Bukabo, am schönen Viktoriasee.

Dr. Williamson - er ist Dr. der Philosophie - wurde in Quebec, Kanada geboren. Im Jahre 1934 ging er nach Südrhodesien und arbeitete für die britische Südafrika Company als Geologe. Für Diamanten hatte er kein spezielles Interesse, bis er, ein Jahr später, zur Tanganyika Diamond and Gold Developing Company kam.

Er kam zu der Ueberzeugung, daß es im Hinterland Diamanten geben müsse, konnte aber niemanden finden, der eine Suche danach finanziert hätte. Er machte sich also allein auf. Im Frühjahr 1940 gelang ihm sein glücklicher Fund. Während er einmal in der Wildnis von Tanganyika rastete, sah er etwas nicht weit von ihm entfernt glitzern. Es war ein Diamant von einem dreivierteil Karat.

Williamson steckte nun ein Gebiet ab, das von den Eingeborenendörfern Mabuki, Kisumbu, Uduhe, Messungi und Nzega begrenzt ist, in dem Glauben, daß sich die Diamanten innerhalb dieses Kreises befinden mußten. Er behielt recht.

Seither ist die Wildnis von Tanganyika ein Paradies für die Eingeborenen verwandelt worden, für 2500 Neger, die von Dr. Williamson beschäftigt werden und für 100 Europäer und 100 Asiaten. Sie haben ihr eigenes Theater, Spitäler, Sportplätze und moderne Einrichtungen.

Dr. Williamson verkaufte seine Diamanten durch eine londoner Bank und schloß dann eine Vereinbarung mit Sir Ernest Oppenheimer ab, derzufolge die De Beer Gesellschaft die Förderung übernehmen sollte.

Nach zwei Jahren aber hörte er auf, Diamanten zu verkaufen - er war der Meinung, daß er nicht genug für sie bekam - und hob sie in Behältern in seinem Haus auf. Einmal hatte er Diamanten im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling angesammelt. Ein neuer Vertrag wurde mit der De Beer Gesellschaft abgeschlossen, der ihm 10 Prozent der gesamten Diamantenverkäufe der Welt garantierte. Der Kontrakt zwingt ihn nicht, alle oder irgendwelche Diamanten an die Gesellschaft zu verkaufen. Seine private Sammlung enthält einige der schönsten Steine der Welt.

Die Förderung in der Williamson-Diamantennine ist eine der leichtesten, die es gibt, da das Erdreich seicht ist. Pro Kubikmeter Erde werden durchschnittlich 275 Karat gefunden; in den südafrikanischen Minen „nur“ 10 Karat pro Kubikmeter. Die Minen fördern fast 350 Karat täglich, aber diese Quantität könnte verdreifacht werden, wenn man mehr Erde umgraben wollte.

Die Ueberwachung der Mine liegt in den Händen von Mr. H. E. Burgess, einem ehemaligen Inspektor von Scotland Yard. Burgess ist es, der mit den Transporten fliegt, die manchmal bis zu einer Million Pfund

wirt ein, sondern geht daran vorbei, und solange Peter ihr mit den Augen folgen kann, tut er es. Dann ist sie weit draußen in den Wiesen nur noch als ein heller Punkt in Sonne und Grün zu sehen, und ein wenig später ist sie im Walde verschwunden.

Da rückt Peter mit dem Kopf, als müsse er sich aus seiner Verwirrung wieder zurückrufen, und er marschirt stramm und aufrecht die Straße zum Gasthaus hinab.

Der Wirt steht in blühweißem Hemd und schwarzlederner Sonntagshose, deren grüneste Verzierungen weithin leuchtet, vor der Tür und begrüßt den seltenen Besucher mit einem derben Schlag auf die Schulter.

„Läßt dich auch mal wieder sehen, Peter?“

„Net gern, aber i hab herunten eppas zu schaffen“, ist die Antwort, die nicht gerade sehr aufmunternd klingt, um weitere Fragen zu stellen. Der Tafelwirt ist es gewöhnt, auf die Stimmung seiner Gäste zu achten, und weil er fühlt, daß dem Amberger-Peter die Haut heute sehr dünn und empfindsam auf dem Leibe sitzt, bezwingt er seine redselige Neugier und sorgt dafür, daß der Eingekehrte einen guten Platz und noch besseren Trunk erhält.

Die Wirtsstube ist noch leer. Nur die Fliegen brummen und orgeln unter der Decke und an den Fenstern. Peter hat einen Schoppen Weißwein vor sich stehen und gibt auf die Fragen des Wirtes, der sich zu ihm gesetzt hat, einsilbige Antworten. Eine Weile sprechen sie vom Wetter, dann über das Unglück an der Pantenwand, von der zwei junge Städter tödlich abgestürzt sind, und endlich fällt der Name Thomas Ebner.

„Weißt es schon? Der Maler ist wieder da - mit Frau und Schwägerin. Ein sauberes Dimd!“ - „Die zieht die Leut ins Haus, Herrschaft Million, grad gerennt kommens, die Burschen. Wirst es sehen, Peter, sobald die Bettina da ist, sind auch die Loder, die Mannsbilder um den Weg.“

Die Gaststube füllt sich. Bauern und junge Männer im schwarzen Feiertagsrock kommen gewichtig herein, grüßen, hängen die Hüte

wert sind. Niemand außer Williamson, Burgess und dem Piloten weiß aber, wann die nächste Ladung abgehen wird.

Heiratsanträge? Dr. Williamson weiß gar nicht mehr wie viele es bisher waren. Er fürchtet sich vor den Besuchen in Johannesburg, weil sie seine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben bedeuten und auch, daß er heiratsfähigen jungen Damen vorgestellt wird, deren einziges Ziel es zu sein scheint, sich mit den Millionen des Dr. Williamson zu verbinden.

Was für eine Frau möchte der einsame Millionär haben? Hauptsächlich eine, der es wirklich egal ist, ob er eine Million Pfund

## Für 1 Pfund Sterling nach Afrika

Londoner Gastwirt macht glänzende Geschäfte mit der Eitelkeit

Solange es Menschen auf der Erde gibt, solange wird es auch Aufschneider geben. Diese Gruppe von Mitbürgern wird zwar weder staatlich registriert, noch schließt sie sich zu Interessengemeinschaften zusammen, aber wenn man sie braucht, so sind sie pünktlich zur Stelle. Man hat diese Kategorie von Menschen nur an ihrer verwundbaren Stelle zu packen, um ihre Schwäche in klingende Münze zu verwandeln.

Diese alte Weisheit, daß die menschliche Eitelkeit die höchsten Zinsen trägt, erkannte der Besitzer einer kleinen Wirtschaft in Tilbury bei London, jener kleinen Stadt, in der die großen Ueberseedampfer anlegen müssen, weil die Themse stromaufwärts von Tilbury zu seicht wird, um Ozeanriesen die Weiterfahrt direkt nach London zu gestatten.

Harry Hall, der von den vor Anker liegenden Seeleuten lebt, die in seiner Wirtschaft ihren Tee trinken, überlegte sich, auf welche Weise man schneller zu Geld kommen kann. Seine Teestube zu vergrößern, lohnte sich nicht, da es bereits zu viele Konkurrenten gab, die mehr Geld als er besaßen und viel größere und modernere Gaststätten hatten. Der kleine Gastwirt kam nun auf folgende Idee: Unzählige Menschen wollen mehr sein, als sie in Wirklichkeit sind. Sie wären mit dem Gesetz sicherlich bereits in Konflikt geraten, besäßen sie keine moralischen Hemmungen oder eine angeborene Feigheit, um sich als Hochstapler zu betätigen. Was bleibt diesen Menschen mit dem unerfüllten Geltungsdrang übrig? Sie haben entweder ihre noblen Allüren zu Grabe zu tragen oder müssen warten, daß jemand ihnen einen Weg weist, auf dem sie legal ihre Mitmenschen blaffen können.

Harry Hall war der Jemand, der den Aufschneidern zu Hilfe kam. Mit Unterstützung der vielen Seeleute, die in seinem Lokal ver-

oder gar kein Geld hat, die ihn um seiner selbst willen lieben und in seiner Gesellschaft in Tanganyika glücklich sein könnte.

Alter? Es ist wirklich nicht so wichtig, ob sie 25 oder 35 ist. Gutes Aussehen? Bedeutet an und für sich wenig. Geld? Bedeutet noch weniger.

Das Ideal des Dr. Williams ist Charakter; ein gediegener Charakter. Eine Frau, die es gelernt hat, durch Tränen zu lächeln. Eine Frau, die Entbehren kennt und daraus gelernt hat. Eine Frau, die den Wert von Liebe und Zuneigung kennt. Darin liegt der Schlüssel zu einer Diamantennine und den Millionen!

kehrten, richtete er sich eine private Post ein. Er besorgte sich Ansichtskarten von allen Luxusplätzen der Welt und begann mit dieser Sammlung sein Geschäft. Prokurist Smith, der seit Jahren seinen Kollegen erzählt, daß er es sich Gottlob leisten könne, seinen Urlaub an der Adria zu verbringen, Kolonialwarenhändler Jones, der seinen Kunden erzählt, daß er auch in diesem Jahre wieder Forellen im Schein der Mitternachts-sonne in Norwegen fangen werde, und Vertreter Miller, der sich brüstet, daß er mit seiner Familie eine Weltreise antreten werde, sind die Kunden Harry Halls. Die Smith, die Jones, die Miller, die infolge ihrer Kasenebbe entweder zu Hause bleiben müssen oder in einen billigen Seebadeort an der englischen Küste fahren, erhalten gegen Bezahlung von einem Pfund Sterling (etwa 150 Fr.) die herrlichsten Ansichtskarten von Neapel, Nizza, dem Panamakanal, Hammerfest oder Casablanca, die sie „mit den besten Grüßen aus unserem Urlaub“ versehen und dann in einem Umschlag nach Tilbury zurückschicken.

Der erste Seemann, der nach Italien fährt, steckt sich die Ladung der fertig adressierten und bereits frankierten Ansichtskarten ein und, wieder mit Hilfe von anderen Matrosen, läßt er die Karten in die betreffenden Briefkästen an der Adria, am Bosphorus oder an der afrikanischen Küste einwerfen. Zu einem genau festgelegten Termin kommt bei der Firma „Porridge and Sunshine, Ex- und Import“ in London eine Ansichtskarte ihres Prokuristen an das Büropersonal an, die sämtliche Empfänger vor Neid erblassen läßt. Während sie unter der Arbeitslast gebeugt schuftet, erholt sich Herr Prokurist am Lido vom englischen Klima! Die Karte beweist es ja schließlich, die eine Ansicht vom Strand und ein geradezu fürstliches Hotel mit einem kleinen handvermerkten Kreuz

für seine Hausgenosse freigehalten hat.

Der Maler ist ein lustiger Gesell, den alle gern haben. Man sieht es ihm an, daß er Spaß daran hat, der Mittelpunkt zu sein. Er setzt sich auf die Bank unter dem Fenster, schiebt die langen Beine unter den Tisch und stopft sich eine Kurze. Als er sie zwischen den starken weißen Zähnen hält, reicht ihm der Blader-Schuster in dienstwilliger Eile Feuer.

Rund um den Tisch haben die jungen Burschen Platz genommen. Breit hingeküsst sitzen sie da, sauber rasiert, in weißen Hemden. Sie haben ihr Bier mit herübergenommen, trinken und rauchen.

„Spannst eppas?“ fragt der Wirt und beugt sich näher zu Peters Ohr. „Jetzt lassens den Thomas net aus und lauern auf die Bettina. So gehts alleweil.“

Peter nickt verdrossen. Er hat sich die Begegnung mit dem Ebner-Thomas anders gedacht, hatte gehofft, ihn allein anzutreffen. Stattdessen fällt sich die Gaststube immer mehr, und von allen Neuhinzugekommenen wird der Maler lärmend begrüßt.

Der lacht und schüttelt jedem die Hand. „Geh her, hock dich hin, Glasenbauer, wie stehts auf dem Hof, wie gehts der Frau und den Kindern?“

„I bin zufriedn, Malerbatzer, alter. Und was treibst du?“ Alleweil lustig und fidel, ha? Und geheiratet hast?“ - Der Glasenbauer sieht sich suchend um. „Wo hast denn dein Weiberl, daß ichs mir einmal anschauen kann, obs auch die rechte is für dich?“

Da geht die Tür auf. Die Burschen haben mit einem straffe Rücken, nehmen die Ellbogen vom Tisch und drehen die Köpfe.

Peter fühl den Stoß. „Das is sie, die Bettina!“ hört er den Tafelwirt flüstern. „Jetzt gib Obacht, jetzt geht die Gaudi an.“

Auch Peter hat den Kopf zur Tür gewendet und sieht das Mädchen mit lächelnder Sicherheit durch die Stube gehen. Es grübt nickend nach allen Seiten und nimmt die bewundernden Blicke der jungen Männer, das

zeigt. Prokurist Smith schreibt, daß sein Zimmer zwar im dritten Saock läge, aber das Haus könne sich sehen lassen.

Auf ein einziges Inserat erhielt der findige Gastwirt 716 Anfragen! Selbst wenn auch sicherlich nicht jeder Fisch ins Netz ging und nicht jeder Interessent für eine Ansichtskarte aus Neapel ein Pfund Sterling zu zahlen bereit war, so lassen sich doch wahrscheinlich 500 Aufschneider diesen einmaligen Spaß etwas kosten. Da Mr. Hall in 14 Zeitungen inseriert hat, dürften im Laufe des Sommers rund 7000 Ansichtskarten aus dem Ausland in England angekommen sein, deren Absender sich im eigenen Heimatland befinden und nur in ihrer Vorstellung die phantastischsten Reisen durch die Welt unternommen haben. Wieviel die Karten gekostet haben und wieviel die Seeleute für die Beförderung der Kartengrüße erhielten, verschweigt der kluge Harry. Daß ihm aber jede Postsendung mehr als 20 Tassen Tee einbrachte, wagt er nicht zu bestreiten.

Womit bewiesen ist, daß das Geld tatsächlich auf der Straße liegt und man nur über ein ausgeruhtes Köpfchen verfügen muß, um es zu sehen und aufheben zu können!

## Der überlistete Sultan

Ein Sultan besaß einen Garten, in dem herrliche Früchte wuchsen, die von einem Diener bewacht wurden, der jedem den Eintritt verwehrte und denjenigen, der sich etwa hinterrücks einschleichen sollte, beim Kratzen zu packen pflegte. Eines Tages erwiderte er einen Mann, der es auf die schönen Früchte abgesehen hatte. Er führte ihn zum Sultan.

„Du bist des Todes!“ schrie dieser. „Aber,“ setzte er etwas ruhiger hinzu, nachdem er sich an dem Schrecken des armen Mannes genügend geweidet hatte, „ich will Gnade waten und es von deiner Klugheit abhängen lassen, auf welche Art du stirbst. Sprich eine Behauptung aus! Ist sie richtig, so wirst du erhängt, ist sie falsch, wirst du erdrosselt werden!“

Der Mann denkt eine Weile nach; dann sagt er kaltlächelnd: „Meine Behauptung lautet: ich werde erdrosselt werden!“ - Denn er rechnet so: Erhängen lassen kann mich der Sultan nicht, denn dazu müßte meine Behauptung richtig sein. Es ist aber für diesen Fall falsch. Läßt er mich hingegen erdrosseln, so hätte sich meine Behauptung als richtig erwiesen und er müßte mich dafür erhängen lassen - wodurch sie wieder falsch würde. So muß er ewig zwischen Erhängen und Erdrosseln hin und her schwanken. Das heißt: er kann keines von beiden wirklich mit mir geschehen lassen.

schmunzelnde Wohlwollen der Bauern und Handwerker hin mit der Selbstverständlichkeit einer an Huldigungen gewöhnten kleinen Königin. Einen Atemzug lang sehen sich die beiden jungen Menschen an und werden rot dabei. Das Zungenspitzerl des Mädchens huscht blitzschnell über die Lippen. Ein kurzes Senken der Lider, das wie ein heimliches Grinsen ist, dann tritt Bettina an den Tisch des Schwagers. Die Burschen springen auf und machen ihr Platz. Sie rückt hinein in die Bank, leicht leise und zärtlich und sitzt nun zwischen den breitrückigen Männern wie ein Lichtkerzlein, schmal und weiß, das kupferrote, lockige Haar von einer leuchtenden Sonnenglorie umgeben.

Peters Hand streicht unruhig über die Tischplatte, er starrt auf die feinen, mit scharfem Strich in die Stirn gezeichneten Brauen des Mädchens, die sich beim Sprechen und Lachen heben und senken. Das ganze Gesicht ist bewegt und lebendig, man wird nicht müde, es anzuschauen.

Der Wirt steht nun auch drüben, und Peter ist es recht so. Was macht es, daß er wie ein Fremder allein sitzt? Es ist ihm lieb, daß niemand ihn beachtet. Er sieht nur Bettina, hört nur ihre Stimme, und wenn sie lacht, zittert sein Herz in einem Gefühl, das zwischen Freude und Eifersucht schwankt.

Immer nur schauen muß er und sich ärgern, wenn der Zauner-Sepp, der alleweil mit dem Maul voran ist, seine Sprüche macht, daß das Madl hell auf lacht und ihn anblitz mit seinen schwarzen Augen.

Herrschaftszeiten! Was geht's ihn an? Was hockt er da, abseits, ein rechter Tropf, der sich in sich selber nicht mehr auskennt?

Er schlägt an sein Glas und ruft laut nach dem Wirt. Als er seine Stimme hört, die das Sprechen, Murren, Lachen und Fußescharren übertönt, ist er erschrocken. Bettina schaut zu ihm her, und er bemerkt, daß sie sich zu dem Schwager hinüberbeugt und ihn etwas fragt.

Der Maler blickt auf. (Fortsetzung folgt.)

# Sport und Spiel

## Das Leben beginnt mit sechzig

J. S. - Der Wahlspruch „Das Leben beginnt mit vierzig“ bedarf offensichtlich einer Berichtigung. Für eine ganze Reihe von Sportlern beginnt das Leben augenscheinlich nicht mit vierzig, sondern mit fünfzig oder gar mit sechzig, wenn in diesem Falle wohl zum zweiten Male. Der „Beinahe-Fünfziger“ Bep Van Klaveren stand kürzlich bei einem Europameisterschaftsboxkampf im Ring. In Gent holte der Rad-Matador Piet Van Kempen mit 57 Jahren (!) seine Rennklamotten aus der Rumpelkammer. Dabei machte er gegen Fahrer, die seine Enkel sein könnten, durchaus keine schlechte Figur. In Frankreich nehmen die mehr als 60 Jahre alten Box-Gebrüder Logan jeden Gegner im Mindestalter von 45 Jahren an. All diese unverwundlichen Oldboys werden indessen noch von dem britischen Arme- und Marine-Boxmeister des Jahres ... 1893, Battling P. Flynn, übertroffen. Der 81jährige Box-Methusalem hat sich bereit erklärt, gegen jeden Rivalen von 60 Jahren aufwärts in den Ring zu steigen. Sie haben erstaunlich viel Unternehmungsgeist, die „alten Herren“ von heute ...

## „Gefahrenzulage für Fußballzuschauer

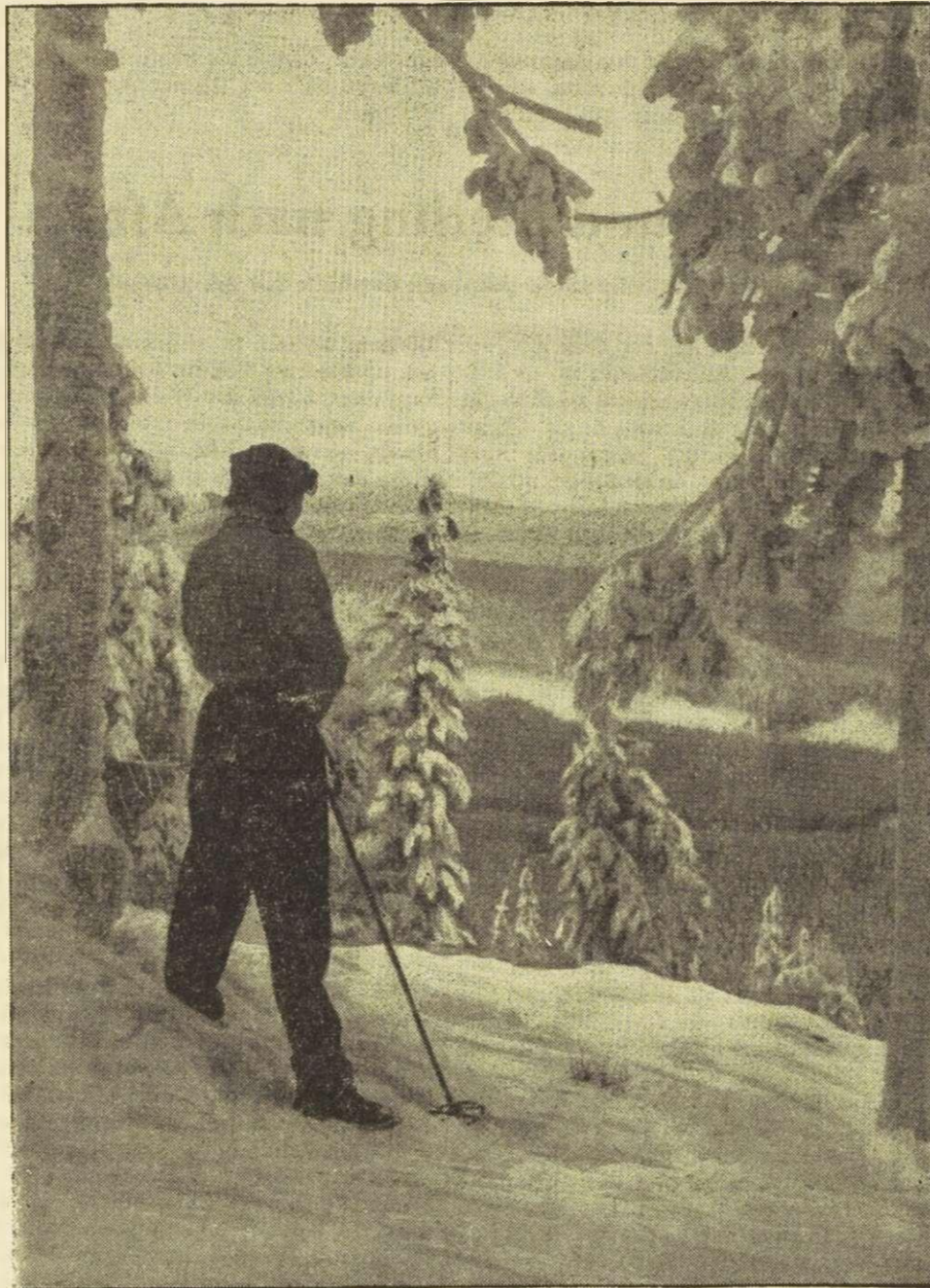
P. L. - Das heißeste Fußballpflaster Europas ist zweifellos Neapel. Bei der Wiedereröffnung des gesperrten Vomero-Stadions gab es gleich einen neuen Fußball-Skandal - und eine neue Sperre! Für die italienischen Ligaschiedsrichter aber erhält der bekannte Ausspruch „Neapel sehen und sterben!“ eine unheimliche Nebenbedeutung. Auch die Versicherungsgesellschaften tragen diesem Umstand Rechnung. Wer in Neapel eine Lebens- oder Unfallversicherung abschließt, wird gefragt, ob er Fußballanhänger ist. In diesem Falle muß er höhere Prämien zahlen, sonst schließt die Gesellschaft das Risiko eines Besuches im Vomero-Stadion aus dem Versicherungsvertrage aus. Für das Versicherungsgeschäft ergeben sich groteske Auswirkungen. So zahlen beispielsweise in einigen italienischen Städten die ... Rennfahrer und Artisten geringere „Gefahrenprämien“ als in Neapel die - Fußballzuschauer!

## Vom „Maulwurf“ zum Fußballstar

Der bekannte französische Internationale Raymond Kopa ist einer der bestbezahlten Fußball-Profi-Frankreichs. Sein Monatseinkommen beträgt annähernd 60 000 bFr., wozu noch andere Sondervergünstigungen kommen. Kopas Aufstieg grenzt ans Märchenhafte. Es ist noch gar nicht so lange her, da arbeitete der junge Raymond Kopa - der eigentlich Kopajewski heißt - in dem düsteren, grauen Bergarbeiterdorf Noeux-les-Mines mit seinem Vater und anderen Familienangehörigen unter Tage. Es war eine harte Arbeit, und der Verdienst war karg. Mit abgearbeiteten, schweligen Händen blätterte Raymond abends in Lehrbüchern, um sich weiterzubilden. Aber nicht mit den Händen, sondern mit den ... Füßen sollte er sich das ersehnte bessere Leben erarbeiten. Vater Kopa betrachtete die fußballerischen Ambitionen seines Sprößlings zunächst mit sehr scheelen Blicken. Drei Fußballen machte er eigenhändig den Garau, bevor er vor der Fußballleidenschaft seines Sohnes kapituliert. Heute erinnert sich Kopa sen. nur widerwillig an seine Fußballfeindschaft von einst, denn aus dem nichtsnutzigen „Kicker“ ist mittlerweile der Stolz aller Kopajewskis geworden - und so ganz nebenbei auch Frankreichs „bester Sportler des Jahres“. Raymond Kopa aber weiß genau, wem er den sensationellen Aufstieg zu verdanken hat. „Der Fußball spielt in meinem Leben die Rolle des größten Wohltäters. Ohne ihn stünde ich jetzt mit gekrümmtem Rücken irgendwo im Dunkel - ein menschlicher Maulwurf tief unter der Erde.“

## Gratiskaffee für Zamora

R. M. - Der von einer schweren Krankheit nun vollkommen wiederhergestellte Ricardo Zamora hat in diesem Jahre als Betreuer von Espanol Barcelona beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Spaniens berühmter Ex-Nationaltorwart führte seine Schützlinge u. a. zu einem sensationellen Auswärtssieg gegen die Überraschungsmannschaft Las Palmas, die auf eigenem Boden als nahezu unbesiegbar gilt. Zamora hat von seinem vulkanischen Temperament nichts eingebüßt. Allerdings kommt es nicht mehr vor, daß er, wie in seinen ersten Trainerjahren, bei Spielunter-



Vor der Abfahrt

brechungen ins Feld stürmt und mit dem Schiedsrichter diskutiert. Das haben ihm die Pfeifenmänner gründlich abgewöhnt. Aber von seinem „Feldherrnhügel“ aus dirigiert er nach wie vor seine Elf mit Stentorstimme. Zamoras Popularität ist nach seiner schweren Erkrankung womöglich noch größer geworden. Bereits auf dem Krankenlager empfing Spaniens Fußball-Idol unzählige Beweise einer geradezu rührenden Anhänglichkeit. Viele Firmen schicken ihm ihre Erzeugnisse gratis ins Haus. In den Geschäften gewährt man ihm Preisnachlaß, und daß Zamora in einer Gastwirtschaft seinen Wein oder seinen Kaffee bezahlen mußte, ist seit Jahren nicht mehr vorgekommen. Ganz Fußball-Spanien wetteifert darin, dem großen Ricardo, dem Symbol einer unvergeßlichen spanischen Fußballpoche, Liebe und Verehrung zu bezuegen.

## Getanzte Tour de France

Vor kurzem gab eine russische Tanztruppe in Paris ein erfolgreiches Gastspiel. Zu den Glanzstücken des Programms gehörte ein „getanztes Fußballspiel“, das beim Pariser Publikum großen Anklang fand. Dem Beispiel der Russen folgend, richten nun auch die französischen Tänzer ihr Augenmerk auf sportliche Themen. Der bekannte Tanzschöpfer Roland Pett arbeitete, an einem Ballett über die ... Tour de France, dessen Choreographie bereits in den Grundzügen feststeht. Das Tour-Ballett wird „Etappen gegen die Uhr“, „Bergstürme“ und „Spurduelle“ enthalten, daneben aber auch humoristische Einlagen, so ein „gemeinsames Bad im Mittelmeer“ und eine „Cognac-Etappe“. Die Uraufführung soll während der Frankreich-Rundfahrt 1956 erfolgen.

## Diplomatische Verwicklungen um Uebersee-Azzurri

Zwischen Italien und Brasilien drohen diplomatische Verwicklungen wegen des bekanntesten Fußballers Vinicio (Lucius Vinicius De Menezes) zu entstehen. Die Italiener beanspruchen den „Italo-Brasilianer“ als „Nachfahren italienischer Ahnen“ für sich. Die Brasilianer hingegen versichern, in Vinicio Adern fließe nicht ein Tropfen italienischen

Blutes. Inzwischen wird die brasilianische Pressekampagne gegen die „Annexionsversuche“ der Azzurri immer heftiger. Viele Blätter schlagen dabei eine so scharfe Tonart an, daß der italienische Botschafter in Rio de Janeiro bereits in Rom seine warnende Stimme erhoben hat. Jetzt hat sich das italienische Außenministerium in die Angelegenheit eingeschaltet. Auf Veranlassung des Außenministers führt die italienische Botschaft in Rio zur Zeit eine diskrete Untersuchung über die Abstammung Vinicios durch. Sollten sich die brasilianischen Beschwerden dabei als begründet erweisen, dann wird das Außenministerium dem italienischen Fußballverband eine größere Zurückhaltung in der Frage der „Uebersee-Azzurri“ nahelegen. „Das Einvernehmen zwischen Italien und den südamerikanischen Staaten darf nicht durch den Fußball gestört werden“, erklärte ein hoher italienischer Regierungsbeamter.

## Kubala auf „Spähtrupp“

Nicht alltägliche Hintergründe hatte die kürzlich erfolgte Maßregelung Kubalas durch seinen Verein, den FC Barcelona. Vor und nach jedem Kampf bezieht die Mannschaft des FC Barcelona traditionsgemäß Quartier in einem großen Hotel in Barcelona. Auch anlässlich des (verlorenen) Meisterschaftsspiels gegen den AC Bilbao war es so. Kubala erhielt als Mannschaftskapitän den Auftrag, darüber zu wachen, daß sämtliche Spieler pünktlich um 22.30 Uhr in den Betten lagen. Als jedoch Trainer Platko - ein emigrierter Ungar wie Kubala - um 24.00 Uhr einen Kontrollgang machte, fand er acht Betten leer, darunter auch das von ... Kubala! Erst gegen Morgen kehrte der „Amüsiertrupp“ unter der Leitung des Mannschaftskapitäns auf leisen Sohlen heim - von Platko, der bereits auf der Lauer lag, mit einem Donnerwetter empfangen! Kubala wurde als Spielführer abgesetzt und zu einer Geldstrafe verdonnert. Die Spanier verstehen in dieser Hinsicht keinen Spaß. Bei Verfehlungen seiner Schäfchen muß auch der ... Trainer in die Tasche greifen. Das widerspricht zwar dem Grundsatz der persönlichen Verantwortung, es sportet jedoch die Mannschaftsbetreuer zu ungeahnter Wachsamkeit an. Siehe oben!

Im belgischen Fußball fielen alle Spiele der 4. Division aus, ebenso wie alle Spiele der unteren Divisionen, da die Plätze nicht bespielbar waren.

## II National-Division

Courtrai Sport - White Star 0-1  
RC Tournai - St. Trond VV. 3-1  
St. Nicolas SK - Herentals FC. 2-1

## Division III A

RC Gand - Willebroeck SV. 1-3  
Tubantia FC - AEC Mons 1-1

## Division III B

AS Herstal - FC Turnhout 1-1

## Oberliga Nord

S. V. Hannover - Sankt Pauli 1-1  
Hamburger S. V. - Oldenburg 1-1  
Eimsbüttel - Braunschweig 1-1  
Kiel - Altona 1-1  
Wolfsburg - Bremerhaven 1-1  
Bremen - Arm. Hannover 1-1  
Osnabrück - Göttingen 1-1  
Nordhorn - Neumünster 1-1

## Oberliga West

1. FC Köln - Dortmund 1-1  
Bayer Leverkusen - Schalke 04 1-1  
Fort. Düsseldorf - Preußen Dellbrück 1-1  
Allemania Aachen - S.-W. Essen 1-1  
Wuppertal - Duisburg 1-1  
R.-W. Essen - Hamborn 07 1-1  
Mönchen Gladbach - Sodingen 1-1  
Westfalia Herne - Preußen Münster 1-1

## Oberliga Süd

Schwaben Augsburg - Karlsruher SC 0-1  
V.F.B. Stuttgart - Kickers Offenbach 2-1  
Mannheim - Stuttgarter Kickers 2-1  
Reutlingen - Nürnberg 2-1  
Aschaffenburg - Un. Frankfurt 3-1  
Fürth - Schweinfurt 1-1  
F.S.V. Frankfurt - Regensburg 1-1  
T.S.V. München - B.C. Augsburg 4-1

## Oberliga Süd-West

1. F.C. Kaiserslautern - Kreuznach 4-0  
Pirmasens - Neuendorf 2-1  
1. F.C. Saarbrücken - Frankenthal 2-1  
Engers - Neunkirchen 7-1  
Ph. Ludwigshafen - Mainz 2-1  
Trier - T. Ludwigshafen 2-1  
Andernach - V.F.R. Kaiserslautern 3-2  
Worms - Saar 05 Saarbrücken. 2-4

## Division I

Arsenal - Sunderland 3-1  
Birmingham City - Charlton A. 4-0  
Blackpool - Manchester City 0-1  
Bolton Wand. - Aston Villa remis  
Chelsea - Wolverhampton W. 2-3  
Everton - Portsmouth 0-2  
Huddersfield T. - Cardiff City 1-1  
Manchester U. - Burnley 2-1  
Newcastle U. - Tottenham H. 1-2  
Sheffield U. - Preston N.E. 3-1  
W. Bromw. A. - Luton Town 3-1

## Division II

Blackburn Rov. - Bristol Rov. 2-0  
Bristol City - Barnsley 2-0  
Hull City - Doncaster Rov. remis  
Leicester City - Plymouth Arg. 5-4  
Lincoln City - Stoke City 2-3  
Middlesbrough - Liverpool 1-2  
Nottingham F. - Sheffield W. 0-4  
Port Vale - Fulham 2-4  
Rotherham U. - Leeds U. remis  
Swansea Town - Notts County 5-4  
W. Ham U. - Bury remis

## Division III Süd

Brentford - Exeter City 2-0  
Coventry City - Southend U. remis  
Ipswich Town - Aldershot 2-1  
Millwall - Norwich City remis  
Newport C. - Swindon Town remis  
Reading - Colchester U. remis  
Shrewsbury Town - Crystal Pal. 1-1  
Southampton - Brighton and H. 1-1  
Torquay U. - Queens Park R. 2-4  
Walsall - Northampton Town remis  
Watford - Leyton Orient 0-4

## Division III Nord

Bladford - Gateshead 3-1  
Carlisle U. - Accrington Standl. 0  
Chester - Barrow 1  
Chesterfield - Tranmere Rov. 2  
Crewe Alex. - Scunthorpe U. 1  
Derby County - Oltham Ath 1  
Grimsby T. - Darlington 1-0  
Hartlepool U. - Bradford City 6-4  
Huddersfield T. - Wrexham 1-3  
Rochdale - Southport 4-3  
Stockport County - Halifax T. 3-4  
York City - Workington 1-4

## RUND

Brüssel: 7, 8, 11.5  
dienst), 12.55 (Börse),  
22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelw.  
21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30

Luxemburg: 6.1

19.15, 21, 22 und 23

Sendung für die Be-

in deutscher Sprache

## Mittwoch

BRÜSSEL I: 6.30 -  
musikalisches Rendez  
Kunstlebens, 12.00  
12.34 „Drei Operet-  
Leichte Musik, 14.00  
14.15 Das Radio-Orch  
15.00 Verschiedene O  
15.15 Lieder aus dem  
17.15 Klei  
17.30 Klavier Vortrag  
18.30 Formen für  
18.50 Geistiges Leb  
20.00 Mozartwerke,  
Musik, 22.15 Freie Z

WDR MITTELWELL  
aufseher, 6.05 Früh  
dacht, 7.10 Kleine M  
Liebe, 8.50 Für die Fr  
Zur Mittagspause, 12  
sik am Mittag, 14.00  
dienst, 16.00 Tanzm  
17.05 Berliner Feuil  
Israel, 17.50 Zum Fei  
Tages, 19.15 Gerhar  
orgel, 19.30 Filmspi  
Süd, Quiz-Turnier,  
Opern, 23.05 Das ne  
Mitternacht.

UKW WEST: 6.45 -  
Walzermelodien, 9  
Schallplattenkaruss  
sohn, 12.00 Zur M  
am Mittag, 16.00 Sc  
16.20 Orgelmusik, 1  
Tanzfee, 17.50 Han  
lereien mit Schallpl  
zert, 22.15 Funkl  
schel, 23.05 Das zärt  
Wien grüßt Köln.

## Donners

BRÜSSEL I: 6.30  
Klassische und ror  
Agenda des Kunst  
sik, 12.30 „Bonjour  
ter Musette, 13.20  
der, 14.15 Leichte  
rministen, 15.00 Sinf  
bertragung, 17.15  
Soldatenfunk, 18.30  
Geistiges Leben,  
Theaterabend, 22  
22.15 Musik und

Fullt

DOE

Ein In

bring

# WDR RUND FUNK

bringt

## Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11, 50 (Wetter- und Straßendienst), 12, 55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19, 30, 22 und 22, 55 Uhr.

NWDR-Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21, 45 und 24 Uhr.

UKW-West: 7, 30, 8, 30, 12, 30 u. 20 Uhr.  
Luxemburg: 8, 15, 9, 10, 11, 12, 30, 13, 19, 15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17, 20 Uhr. (Brüssel IV).

## Mittwoch, 8. Februar

BRÜSSEL I: 6, 30-8, 55 wie montags, 9, 00 musikalisches Rendez-vous, 9, 55 Agenda des Kunstlebens, 12, 00 Sie erscheinen morgen, 12, 34 Drei Operetten - Ausschnitte, 13, 15 Leichte Musik, 14, 00 Die Frauen in der Welt, 14, 15 Das Radio-Orchester unter G. Bethune, 15, 00 Verschiedene Orchester, 15, 45 Chor des INR: Lieder aus dem Hennegau, 16, 05 Uebertragung, 17, 15 Kleine Suite von Debussy, 17, 30 Klavier Vortrag, 18, 00 Soldatenfunk, 18, 30 Formen für Moral und Philosophie, 18, 50 Geistiges Leben, 19, 05 Ihr Programm, 20, 00 Mozartwerke, 21, 30 Der Kongo in der Musik, 22, 15 Freie Zeit.

WDR MITTELWELLE: 5, 05 Musik für Frühaufersteher, 6, 05 Frühmusik, 6, 50 Morgenandacht, 7, 10 Kleine Melodie, 8, 10 Walzer der Liebe, 8, 50 Für die Frau, 9, 00 Schulfunk, 12, 00 Zur Mittagspause, 12, 35 Landfunk, 13, 15 Musik am Mittag, 14, 00 Schulfunk, 15, 50 Suchdienst, 16, 00 Tanzmusik, 16, 30 Kinderfunk, 17, 05 Berliner Feuilleton, 17, 35 Bericht aus Israel, 17, 50 Zum Feierabend, 18, 35 Echo des Tages, 19, 15 Gerhard Gregor an der Funkorgel, 19, 30 Film Spiegel, 20, 00 Nord kontra Süd, Quiz-Turnier, 22, 10 Aus italienischen Opern, 23, 05 Das neue Werk, 0, 10 Tanz nach Mitternacht.

UKW WEST: 6, 45-8, 45 wie tags zuvor, 8, 45 Walzermelodien, 9, 30 Gerhard Maaß, 10, 00 Schallplattenkarussell, 10, 30 Felix Mendelssohn, 12, 00 Zur Mittagspause, 12, 45 Musik am Mittag, 16, 00 Sonate von G. F. Haendel, 16, 20 Orgelmusik, 16, 40 Das neue Buch, 17, 00 Tanzfee, 17, 50 Hans Bund spielt, 18, 30 Spielereien mit Schallplatten, 20, 15 Sinfoniekonzert, 22, 15 Funklotterie, 22, 50 Georg Haentzschel, 23, 05 Das zärtliche Klavier, 23, 15-24, 00 Wien grüßt Köln.

## Donnerstag, 9. Februar

BRÜSSEL I: 6, 30-8, 55 wie montags, 9, 00 Klassische und romantische Sinfonien, 9, 55 Agenda des Kunstlebens, 12, 00 Leichte Musik, 12, 30 „Bonjour Carnaval“, 13, 15 Orchester Musette, 13, 20 Für die wallonischen Kinder, 14, 15 Leichte Musik belgischer Komponisten, 15, 00 Sinfonie-Programm, 16, 05 Uebertragung, 17, 15 Bekannte Orchester, 18, 00 Soldatenfunk, 18, 30 Schallplattenkunde, 18, 50 Geistiges Leben, 19, 05 Ihr Programm, 20, 00 Theaterabend, 22, 00 Agenda der Touristik, 22, 15 Musik und Drama.

WDR MITTELWELLE: 5, 05 Musik bringt gute Laune, 6, 05 Bunte Platte, 6, 50 Morgenandacht, 7, 10 Kunterbunt, 8, 10 Musikalische Spaziergänge, 8, 45 Für die Frau, 9, 00 Schulfunk, 12, 00 Zur Mittagspause, 12, 35 Landfunk, 13, 15 Opermelodien von Albert Lortzing, 14, 00 Schulfunk, 15, 50 Suchdienst, 16, 00 Alt-Kölner Karneval, 16, 45 Rheinlieder, 17, 05 Größt mir die Damen, 18, 35 Echo des Tages, 19, 15 Hermann Hagedstedt und sein Orchester, 20, 00 Alaaf und Helaul, 23, 00 Opus Karneval, 0, 30-1, 00 Rhythmus der Nacht.

UKW WEST: 6, 45-8, 00 wie tags vorher, 8, 00 Karnevalslieder, 8, 35 Gebblasen klingt's so, 10, 00 Karnevalsmusik, 10, 30 Stimmung am Rhein, 11, 30 Karnevalslieder von gestern und heute, 12, 00 Alles von Ostermann, 12, 45 Operetten-Karneval, 14, 00 Alaaf und Helaul, 15, 00 Vier Mädchen und ein altes Weib, 15, 15 Walzerklänge, 16, 00 Stimmungslieder am laufenden Band, 17, 50 Walzer-Stunde, 18, 45 Kölner Karnevalsmärsche, 19, 00 Der Einbruch (Lustspiel), 20, 15 Die tönende Palette, 23, 05 bis 24, 00 Karnevalsklänge.

# SPORT

## VII. Olympische Winterspiele in Cortina d'Ampezzo

Mit dem Abspielen der Olympia-Hymne und der Einholung der olympischen Flaggen schloß am Sonntagabend die siebente Winterolympiade in Cortina d'Ampezzo. 25 goldene, 23 silberne und 24 bronzene Medaillen wurden im Laufe der Wettkämpfe verteilt. Hierunter geben wir eine Aufstellung der Sieger in den einzelnen Wettbewerben.

Riesenslalom für Frauen  
Ossi Reichert, Deutschland,  
Torlauf für Frauen  
Renée Colliard, Schweiz,  
Abfahrtslauf für Frauen  
Madeleine Berthod, Schweiz.

Riesenslalom für Männer  
Toni Sailer, Österreich,  
Torlauf für Männer  
Toni Sailer, Österreich,  
Skilaf, 15 km., Männer  
Hallger Brenden, Norwegen,

Skilaf, 30 km., Männer  
Veikko Hakulinen, Finnland,  
Skilaf, 50 km., Männer  
Sixten Jernberg, Schweden,  
Skilaf, 10 km., Frauen  
Ljubow Kozyrews, UdSSR,

Ski-Staffellauf, Frauen, Finnland,  
Ski-Staffellauf, Männer, UdSSR,  
Spezialsprunglauf, Hyvarinen, Finnland,  
Ski-Abfahrtslauf, Männer  
Toni Sailer, Österreich,  
Nordische Kombination  
Sverre Stenersen, Norwegen,

Zweierbob, Italien,  
Viererbob, Schweiz,  
Eiskunstlauf, Männer  
Hayes Allen Jenkins, USA,  
Eiskunstlauf, Frauen  
Tenley Albright, USA,

Paarkunstlauf, Schwarz-Opelt, Österreich,  
500 Meter Eislauf, Eugen Grischin, UdSSR,  
4500 Meter Eislauf, Eugen Grischin und Youri Mikbailow, UdSSR,  
40.000 Meter Eislauf, Sigge Eriksson, Schweden,  
Eishockey, UdSSR.

## Börsenkommentar der Woche

Gleichbleibende Tendenz an der Brüsseler Börse

Wiederbefestigung der New Yorker Börse

Zögernde Haltung in London, Paris und Amsterdam

ST. VITH. - Wenn auch das Umsatzvolumen sich verkleinert hat, so konnte die Brüsseler Börse, durch die günstigere Haltung der New Yorker Börse beeinflusst, eine mehr gehaltene Tendenz verzeichnen. Leichte Fortschritt dominierten in der Hauptsache bei den Wertgruppen; nur die letzte Sitzung brachte eine erhebliche Senkung infolge von Lösungen. In einer Zeitspanne von acht Tagen stieg die Börsenleitzahl (Index) von 543,1 auf 543,9.

Beachtenswerte Haussen registrierten zwei Rubriken: Bauwirtschaft und Großwarenhändler. Was erstere betrifft, bleibt zu bemerken, daß die belgische Industrie im Jahre 1955 4.689.000 Tonnen Zement produzierte, diese Ziffer liegt leicht über der Rekordziffer von 4.626.000 Tonnen im Jahre 1953. Bei anderen Gruppen, wo noch eine Erhöhung festzustellen war, bleiben die Banken, Portefeuillegesellschaften, Elektrizitätswerke und Metallverarbeitungswerke zu zitieren. Bei den Kohlengruben blieben die Kurse gleichbleibend. Die Nachfrage nach Kohle ist stark, besonders Koks. Hier ist die Nachfrage größer als

die Produktion. Die Stocks auf den Kohlenhalden belaufen sich augenblicklich auf etwas weniger als 340.000 Tonnen. Im Vorjahr betragen sie noch 2.447.000 Tonnen.

Die Leiter bedeutender Unternehmen in den Vereinigten Staaten haben ihr Vertrauen ausgedrückt zu der Entwicklung des Handels in den kommenden Monaten. Für viele Gesellschaften waren die in 1955 erzielten Gewinne außergewöhnlich hoch und waren bis jetzt noch nie erreicht worden. In verschiedenen Industriesektoren waren die Gewinne etwas im Rückgang, und zwar handelt es sich hier um Industrien, welche im vergangenen Jahr schon die Spitze der Reingewinne erreichten.

Rohstoffe bilden gleichfalls das Objekt auseinandergender Kommentare. So heißt es, daß das Kupfer durch Ersatzprodukte zur Seite gestoßen werden kann und daß dadurch eine erhebliche Preissenkung hervorgebracht werden wird und auf der anderen Seite wiederum heißt es, daß durch die starke Industrienaufschwung die Preise nicht gedrückt würden, besonders nicht unter den heutigen Umständen. In diesem Zusammenhang bliebe zu bemerken, daß der Preis dieses Rotmetalls aus dem Katangagebiet augenblicklich auf 50.500,- Fr. pro Tonne frei Antwerpen festliegt. Im Jahre 1954 betrug der Durchschnittspreis noch 33.600,- Fr.

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St. Vith)

### Alain Giletti als Boxer

J. S. Die bekannten französischen Eiskunstläufer Alain Giletti und Alain Calmat betrachten das Boxen als idealen Ausgleichsport für Eiskunstläufer. In einer bekannten Pariser Boxschule nehmen sie seit kurzem Boxunterricht. „Wir sehen beide zu jungemhaft und zu wenig robust aus“, erklärte Europameister Giletti. „Zum modernen Kunstlauf aber gehört auch eine athletische Erscheinung. Das Boxen soll uns dazu verhelfen. Wenn auch das nichts nützt, beginnen wir mit dem Gewichtheben.“ - Zum Ausgleich darf man vielleicht dem Gewichtheber-König Anderson den - Eiskunstlauf empfehlen ...

### David und Goliath

Da zahlreiche französische Berufsringer während des Wahlkampfes als Leibwächter bekannter Politiker tätig waren, mußten sich die Veranstalter nach Ersatz für ihre Catcher-Abende umsehen. Sie vertiefen dabei auf ... Liliputaner. Inzwischen haben die Kämpfe der Zwerg-Catcher beim Publikum so viel Anhang gefunden, daß die „Kleinen“ den „Großen“ ernstlich Konkurrenz machen, u. mancher „wilde Mann“ sich bereits nach einem anderen Beruf umsieht.

### Sportler helfen

Der für den AC Mailand spielende uruguayische Fußballstar Schiaffino hat sich nachträglich als Weihnachtsmann betätigt. Dem Lehrjungen des Lebensmittelhändlers, in dessen Laden Frau Schiaffino einzukaufen pflegt, war das Fahrrad gestohlen worden. Jahrelang hatte der Junge jede Lira für das Rad zurückgelegt, und nun war es fort. Aber

der Weihnachtsmann kommt manchmal auch noch im Februar. Schiaffino erfuhr von dem Pech des jungen Burschen. In der nächsten Fahrradhandlung kaufte er ein funktionsfähiges Rennrad und schenkte es dem Jungen. Die Italiener aber sagen nun: „Coppi beschenkt seine armen Mitbürger. Bartali stiftet Geld für wohlthätige Zwecke. Schiaffino hilft einem jungen Pechvogel. Da sieht man wieder: Die Sportler haben wirklich das Herz auf dem rechten Fleck.“

### Lebensrettermedaille für Schiedsrichterschutz?

Beim Fußballspiel zwischen den französischen Mannschaften Grenoble und Beziers kam es zu großen Krawallen. Ein Teil des Publikums stürmte ins Feld und versuchte, den Schiedsrichter zu mißhandeln. Obwohl die Polizei sofort einschritt, wäre dem Unparteilichen wahrscheinlich übel mitgespielt worden, wenn die Grenoble-Spieler ihm nicht entschlossen zu Hilfe geeilt wären. Mit ihren Leibern bildeten sie einen undurchdringlichen Wall um den bedrohten Pfeifenmann. Mehrere von ihnen wurden verletzt. Der französische Fußball-Verband hat der Grenoble-Mannschaft bereits seinen Dank und seine Anerkennung für ihr vorbildliches Verhalten ausgesprochen. Darüber hinaus wird an amtlicher Stelle erwogen, der gesamten Mannschaft kollektiv die ... Lebensrettermedaille zu verleihen. Man scheut allerdings vor den ungünstigen propagandistischen Auswirkungen einer solchen Auszeichnung zurück. Aus dem Medaillenverleihung würde sich nämlich ergeben, daß auf manchen französischen Sportplätzen für den Schiedsrichter ... Lebensgefahr besteht!

*Füllhalter, Füllbleistifte, Tintenschreiber*

der bekanntesten Marken in jeder Preislage. Alle Bürobedarfsartikel.

Fachgeschäft für Schreibwaren

**DOEPGEN-BERETZ-ST. VITH**

Hauptstraße 58

**Bekanntmachung!**

Am Freitag, den 10. Februar

findet um 7,30 Uhr abends

im HOTEL DE LA POSTE eine Aufklärungs- und Werbeversammlung über Sinn und Zweck des Wirtschaftsausschusses der Ostkantone, statt.

Es werden sprechen die Herren Bezirkskommissar Ho en, Koch, Sekretär der Handelskammer Eupen und Bürgermeister H. BACKES.

Um zahlreiches Erscheinen der Bevölkerung, insbesondere der Geschäftsleute und Handwerker, wird freundlichst gebeten, da dieses Komitee sich für ihre Belange einsetzt.

H. BACKES  
Bürgermeister

Ein Inserat in der in den Kantonen St.Vith und Malmedy verbreiteten

**ST. VITHER ZEITUNG**

bringt Ihnen den gewünschten Erfolg. Rufen Sie uns unter Nr. 193 St.Vith an.

alle Spiele der ne nicht bespiel.	0 - 3
tion	3 - 1
	2 - 3
	1 - 3
	4 - 1
	1 - 1
d	5 - 4
g	6 - 4
	3 - 2
	3 - 3
	4 - 2
	2 - 0
	1 - 0
	1 - 1
st	3 - 4
e 04	0 - 2
Dellbrück	2 - 2
Essen	2 - 0
	0 - 3
	1 - 0
gen	4 - 2
Münster	3 - 0
id	0 - 1
lsruher SC	0 - 1
fenbach	2 - 2
bkers	2 - 2
	2 - 1
furt	3 - 1
	1 - 1
rg	1 - 0
burg	4 - 1
West	10 - 4
uznach	2 - 4
centhal	2 - 0
	7 - 4
	2 - 6
	2 - 0
lautern	3 - 2
ker	2 - 4
I	3 - 4
n A.	4 - 0
ity	0 - 1
i remis	2 - 3
n W.	0 - 2
ity	4 - 2
	2 - 0
i H.	4 - 2
vn	3 - 4
II	3 - 4
ov.	2 - 0
	2 - 0
remis	5 - 4
i Arg.	remis
ol	4 - 2
W.	0 - 4
	2 - 1
remis	5 - 1
ounty	remis
I Sud	2 - 0
d U.	remis
ot	2 - 4
own	remis
	remis
al Pal.	remis
id H.	1 - 2
sk R.	2 - 1
Town	remis
	0 - 4
I Nord	3 - 1
Standl.	0 - 4
	4 - 0
ov.	2 - 0
pe U.	1 - 2
Ath	remis
	remis
n City	1 - 0
n	6 - 4
	1 - 3
fax T.	3 - 4
	1 - 4



## BLAU-WEISSE REPUBLIK ST.VITH

Am Sonntag, den 12. Februar, um 13.30 Uhr

# Großer KARNEVALSZUG

SCHÖNER UND GRÖßER DENN JE

# ST. V

Nummer 17

## Albanien

Im „Land der Skipetaren der Mann auf dem W Schmuck der Waffen auf Esel einharrt und die F beladen, ihm in zehn Entfernung folgte. Einer te zufolge änderte sich Stellung der Frau entse dert sie zwanzig Schritte Herrn und Gebieter – w weise noch immer verm

Der „Sprung vorwärts che“, den dieses 1,3 Mi baner aus dem patriarch das heutige „agro-indu wesen gemacht und de eine neue Position gebt was an diese Anekdote zum Beispiel bei Tirana das jährlich 20 Million stoffe erzeugt. 80 Prozen Frauen. 17 Frauen sitzen volksdemokratischen I Frauen wurden als rej Volksräte gewählt. Na mer 1954 als Minister Partisanenführer und i tär des ZK, Enver Hod ins ZK wählen ließ, se auf dem Ministerpräsi bitterter Rivale Mehmed durch, daß – ebenfalls seine Ehefrau Ficed wurde. Mitte Oktobe Frau Hodscha als Präsi telmillion zählenden F banischen Volksrepub diese Stelle der Gattin Premiers überlassen. A sitionen der „Revoluti unistischen Hierarchi erkennen, wo die inr felder im Machtkampf

Seit 1954 ist der Ste Verblassen, und am 24 Jakowa, von Hodscha e den gefürchteten Prem nutzt, „wegen Unfähi tender Ministerpräsid kowa diene bereits 1941–1944 in dem Zw hu als Prügelknabe.

Der erste ZK-Sekret der Premier Shehu al; Inzwischen aber hat si ger Offiziersschüler, C tretender Ministerpräsi litbüros des ZK der Vordergrund geschobe die Festrede zum e Albaniens hielt: Beki

Neben Prozentzahl sierung, die sich in se wegten, war in diesei bemerkenswert, daß kriegszeit erstmalig T chender Menge erzeu kerbedarfs zu decker million Tonnen Erdöl mit einer Kapazität v baut hat und neben c förderung (Planziffer dings auch Chromerz 1 120.000 t). Eine neue km Eisenbahnstrecke vorwiegend wilde un

Der neue „dritte M im Land der Skipetar te die guten Bezieht zu China, zu Italien u chenland im August banien diplomatische men. Aeußerst vorsü künftigen Beziehung „Wir werden alleAn die Beziehungen zur republik Jugoslawie zu gestalten.“

Diese Unsicherhei

### Antwerpener Hypothekenkasse

A. G. gegründet 1881  
(Privatunternehmen verwaltet gemäß kgl. Beschlusses vom 15. Dezember 1934)  
LÜTTICH ANTWERPEN BRÜSSEL

Gesamtbetrag der verwalteten Kapitalien:

### Drei Milliarden Franken

Lassen Sie Ihr Geld nicht nutzlos liegen. Bei der Antwerpener Hypothekenkasse können Sie bis zu

### viereinviertel Prozent Zinsen

erhalten. Auf Wunsch schnelle Rückzahlung in gleich welcher Höhe

#### VERTRETER: FÜR

St. Vith: Raymund Graf, Hauptstraße 81  
Amel: Joseph Schröder, Iveldingen, 18  
Büllingen: Emile Wampach, Zentrum 21  
Bütgenbach: Leonard Sarlette, Weywertz 168  
Crombach: Witwe J. George-Herbrandt, Hinderhausen 42  
Elsenborn: Johann Gentges, 46 C  
Heppenbach: Heinrich Lenfant, Halenfeld 15  
Manderfeld: Margareta Vogts' Doristraße 78  
Recht: Johann Close, Bahnhofstraße 11  
Robertville: Henri Kornwolf, Oviat 48  
Schönberg: Friedrich Heinen, Dorf 87  
Thommen: Jos. Backes-Kohnen, Oudler 68  
Weismes: Alphonse Fagnoul, Versicherungen

### Blaupunkt die Spitzenmarke



### Rundfunk- und Fernseh-Geräte

Waschmaschinen u. Schleudern  
Teilzahlung!

**KARL HERZOG ST. VITH**  
Elektrofachgeschäft Mühlenbadstraße

### Masken- und Mode-Alben

vorrätig in der

BUCHHANDLUNG  
**Wwe. H. Doepgen**  
ST. VITH, Klosterstraße

### Alle Abschluß

einer guten Tapete eine Tapetenkordel von

**Felix Dederichs**  
St. Vith, Teichstraße

### Karnevalskostüme

auch an Friseure zu verleihen.

**Lehnen-Theissen, Rodt**

### Moderne Spritzarbeiten

Steinemaille, Faserit, mehrfarbige Spritzplastik

**Felix Dederichs**  
St. Vith, Teichstraße

## Geschäftsverlegung

Ab dem 1. Februar habe ich mein Geschäft zur Alten Aachener Straße 13, wo sich auch meine Ausstellungsräume befinden, verlegt. Dortselbst 25–30 Zimmer aller Arten auf Lager. Lieferung frei Haus - Bequeme Teilzahlung. Interessenten werden am Hause abgeholt.

### Möbelhaus Willy Warny-Spoden

ST. VITH - Telefon 250



Beim Einkauf eines neuen Korsetts verlangen Sie nur die Marke

## D.W.

Erhältlich in den neuesten Modellen und in allen Preislagen im Textilhaus

### AGNESHILGER

ST. VITH, gegenüber d. Katharinenkirche

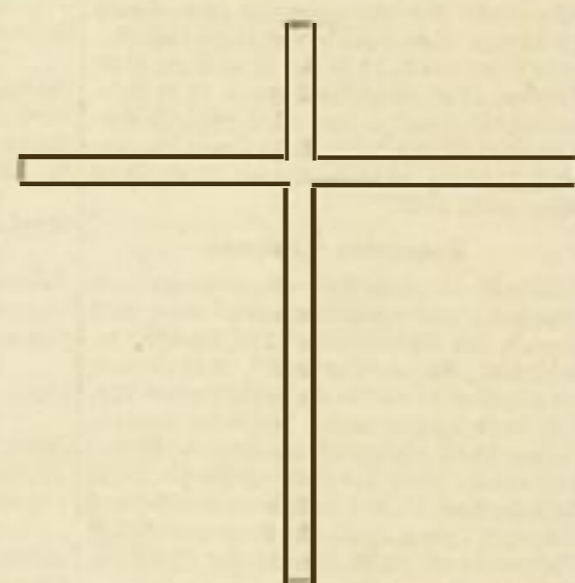
## Oremus

Gesang- und Gebetbücher für das Bistum Lüttich

in allen Preislagen.

## DOEPGEN-BERETZ ST. VITH

Hauptstraße 58



TRAUERDRUCKSACHEN LIEFERT DIE  
BUCHDRUCKEREI DOEPGEN ST. VITH